

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

H. 21/05 8. des Wochens

Bezugspreis mit Postverendung:	Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgeschickt.	Preise für Waadhofen:
Ganzjährig K 8.—	Aufkündigungen , (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.	Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 4.—	Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.	Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 2.—		Vierteljährig „ 1.80
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.		Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h. berechnet.

Nr. 3. Waadhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 21. Jänner 1905. 20. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waadhofen an der Ybbs.

3. M. 76.

Kundmachung

betreffend den Zeitpunkt der Losung für die diesjährige regelmäßige Stellung.

Die Losung für die zur diesjährigen regelmäßigen Stellung zum erstenmal berufenen, in der Stadt Waadhofen heimatsberechtigten Stellungspflichtigen des Geburtsjahres 1884 wird am 25. Jänner 1905 um 3 Uhr nachmittags im städt. Rathaus stattfinden.

Dies wird mit dem Beifügen verlautbart, daß das persönliche Erscheinen der betreffenden Stellungspflichtigen zum Losungsakte nicht erforderlich ist, jedoch auch den Eltern oder Vormündern derselben das Erscheinen freisteht.

Stadtrat Waadhofen a. d. Ybbs, am 16. Jänner 1905.
Der Bürgermeister:
Dr. v. Plenker m. p.

N. 80.
S. r.

Kundmachung.

Nach §§ 13 und 14 der Befehrlung für die Hauseigentümer zur Verfassung und Ueberreichung der Zinsvertragsbekanntnisse (Beilage I I zum Hofkanzleibefehle vom 26. Juni 1820) unterliegt der Besteuerung für das Jahr 1905 jener Mietzins, welcher für die Zeit vom 1. November 1903 bis 31. Oktober 1904 bedungen wurde, mithin auch der in der Sommerfaison 1904 für Sommerwohnungen bedungene Saisonzins. Es wird daher die Besteuerung der Sommerwohnungen für das Jahr 1905 nicht wie es im hiesigen Verwaltungsbezirke bisher üblich war, auf Grund einer Nachtragsbemessung zum Schlusse des Jahres, sondern im Sinne der oben zitierten gesetzlichen Bestimmung zu Beginn des Steuerjahres auf Grund der Zinsentnahme des vorhergegangenen Jahres, d. i. der Sommerfaison 1904 durchgeführt.

Dieser Vorgang wird von nun an auch in allen künftigen Steuerjahren zur Anwendung gelangen.

Gegenüber der bisher geübten Praxis hat dieser Vorgang den wesentlichen Vorteil, daß die P. T. Hauseigentümer schon zu Beginn des Steuerjahres über ihre gesamte Schuldbelastung an Hauszinssteuer aufgeklärt werden und daher im Laufe des Steuerjahres in den gesetzlichen vier Raten ihre Schuldbelastung abstoßen können, während bisher die auf Grund eines nachträglichen Zahlungsauftrages vorgeschriebene Hauszinssteuer sofort und zur Gänze fällig wurde und die P. T. Hauseigentümer derart um die Vorteile einer progressiven Steuereinzahlung kamen.

Die P. T. Hauseigentümer werden hier noch ausdrücklich aufmerksam gemacht, daß die Besteuerung der im Jahre 1904 vermieteten Sommerwohnungen für das Jahr 1905 nur unter der Voraussetzung aufrecht bleibt, als diese Wohnungen auch in der Saison 1905 zur Vermietung gelangen oder anderweitig benützt werden.

Sollte weder eine Vermietung an eine Partei, noch eine anderweitige Benützung dieser Wohnungen stattfinden (die Möblierung von Sommerwohnungen gilt noch nicht als Benützung), so hat jeder Eigentümer zu Beginn der ortsüblichen Sommerfaison an die gefertigte Steuerbehörde eine stempelfreie Anzeige von der Nichtbenützung der Wohnung zu senden, worauf dann die Abschreibung der auf die betreffende Wohnung entfallenden Hauszinssteuer erfolgen wird.

Die P. T. Hauseigentümer werden im eigenen Interesse eingeladen, diese Anzeige nicht außer Acht zu lassen, da andernfalls eine Steuerabschreibung überhaupt nicht oder bei verspätet überreichten Anzeigen nur teilweise erfolgen könnte.

R. k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten,
21. Jänner 1905.

3. A. 130.

Kundmachung.

Die Unterzeichnete bringt zwecks Bemessung der Handelskammerbeiträge für das Jahr 1905 zur Kenntnis, daß laut Note der k. k. n. ö. Statthalterei am 13. Dezember 1904, Z. I—112/4, das k. k. Handelsministerium mit Erlaß vom 9. Dezember 1904, Z. 60.755, die für das Jahr 1905 einzuhelende Kammerumlage in der gleichen Höhe wie für das vorige Jahr, d. i. mit 2 1/2 % der seitens der Wahlberechtigten der Kammer zu entrichtenden allgemeinen Erwerbsteuer, bezw. der Erwerbsteuer von den der öffentlichen Rechnungslegung unterworfenen Unternehmungen festgesetzt hat.

Wien, am 23. Dezember 1904.

Die Handels- und Gewerbekammer für
Oesterreich unter der Enns.

3. A. 187.

Kundmachung.

Es diene zur allgemeinen Kenntnis, daß der Brennholzverkauf auf dem städt. Holzplage nunmehr wieder eröffnet ist.

Stadtrat Waadhofen a. d. Ybbs, am 18. Jänner 1905.
Der Bürgermeister:
Dr. v. Plenker m. p.

Der Bericht über die Notstandsvorlage.

Wien, 18. Jänner.

Heute ist der vom Abgeordneten Dr. v. Verschatta verfaßte Bericht über die Notstandsvorlage verleset worden. In dem Berichte heißt es: Was den zweiten Teil der Regierungsvorlage, enthaltend die Refundierung von 60,000,000 Kronen betrifft, so wurde von Seite der Regierung darauf hingewiesen, daß eine Restringierung der Ziffer der zu begebenden Renten von ihr nicht akzeptiert werden könnte und daß sie im Falle der Ablehnung der angesprochenen Ziffer auch die in Aussicht genommenen Notstandskredite zu gewähren nicht in der Lage sein werde. Es wurde in dieser Richtung von Seite der Regierung darauf verwiesen, daß die staatlichen Kassenbestände im Jahre 1901 479,000,000 Kronen, im Jahre 1902 473,000,000 Kronen, im Jahre 1903 446,000,000 Kronen betragen haben, also in diesem dreijährigen Zeitraume um 33,000,000 Kronen gesunken seien. Es wurde weiters darauf verwiesen, daß auf das Jahr 1904 ungefähr 84,000,000 Kronen sogenannter übertragener Kredite geschoben worden seien und daß die seinerzeit für diese Auslagen bewilligten Mittel in den Staatskassen zum großen Teile tatsächlich nicht mehr vorhanden seien, weil die Ermächtigung zur Begebung von Tilgungsrente in den Jahren 1903 und 1904 vom Abgeordnetenhause nicht erteilt worden sei und zudem viele nicht präliminierte Auslagen

Der Väter Schuld.

Original-Novell von Fr. Collet.

12. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Raum aus der Häusergruppe heraus, begannen die Drei wieder Laufschrift zu machen, der sie in verhältnismäßig kurzer Zeit zu dem Posten beim Bauernhof zurückbrachte.

Einer wurde mit der Meldung von dem Geschehenen abgeschickt, der zweite nahm den Posten hinter dem Baume ein und die beiden anderen gingen an die Gartenseite des Hauses, um den Versuch zu machen, die Schmuggler zu belauschen. Es war verabredet, daß von allem, was vorging, dem an der Gartenseite Postierten Mitteilung zu machen sei.

So ging denn jeder an seine Aufgabe. Der schwierigste Teil der Arbeit war noch zu leisten, da ohne Kenntnis der Pläne, welche die Schmuggler jetzt verfolgten, eine Instruktion der Kameraden an der Grenze nicht stattfinden konnte.

Mit einigen mühsam aus dem gefrorenen Erdreich losgelösten Steinchen, die man in der Nähe des Hauses auf verschiedene Entfernungen über die Hecke warf, versuchte man es, einen etwa dort festgelegten Hund zu reizen, um zu sehen, wessen man sich zu vergegenwärtigen habe. Als sich nichts regte, entledigte sich der eine Beamte seiner Stiefel, stieg in die vorgehaltenen Hände und von da auf die Schultern seines Kollegen und sprang dicht beim Hause in den Garten.

Erst jetzt nahm er wahr, daß sich dem Hause entlang ein gepflasterter Weg hinzog, den ein Holzstakett vom Garten trennte. Eine weitere Besichtigung der Verhältnisse ergab, daß das Türchen in dem Staket nur angelehnt war und daß mitten im Garten ein Dünghaufen aufgestoppelt war, groß genug, um sich im Notfalle dahinter verstecken zu können.

Nun galt es, die Haustüre zu versuchen. Tastend gewahrte der Beamte, daß es eine einfache Klinkse sei, die das Schloß hier vertrat, aber es war nicht ausgeschlossen, daß eine Kette, innen vorgelegt, der Tür einen weiteren Verluß bot. Geräuschlos gab die Klinkse dem Druck nach, auch die Tür be-

wegte sich mit leisem Knarren der Angeln, die Hand, die in den Spalt hineinfuhr, gewahrte, daß die vermutete Kette zwar vorhanden war, aber am Türposten lose herunterhing. Nun konnte der Späher eintreten. Die Türe nur so weit öffnend, daß er eben seinen Körper hindurchzwängen konnte, gelangte er in einen Flur, der aber sehr kurz sein mußte, denn nur etwa drei Schritte von seinem Standorte entfernt, schimmerte Licht unter einer ihm gerade gegenüberliegenden Türe hervor. Der Flur war nur so breit, daß zwei Personen aneinander vorbeikommen mochten; weiteres Betasten der Seitenwände ergab das Vorhandensein von Türen an jeder Seite und einer Treppe links von dem Eintretenden in nächster Nähe der ihm gegenüberliegenden Türe. Von lechterer schien das Stimmengesumme zu kommen, das dem Hörer ans Ohr drang; um sich aber zu vergewissern, ob in den beiden auf den Flur mündenden Zimmern niemand sei, betastete der Beamte, nachdem er gehorcht, die Schlösser. Die rechts gelegene war verschlossen, die links, an der Seite der Treppe liegende, offen. Ein Blick in die Stube belehrte ihn, daß es ein Schlafzimmer war, dessen Bett an einer unter der Treppe angebrachten, als Alkoven dienenden Nische stand und das ein Fenster nach dem Hof hinaus hatte.

Um für den Notfall ein Versteck zu haben, das ihm die Möglichkeit des Entkommens böte, ließ er die Schlafstubentür nur angelehnt, während er die Posttür vorsichtig wieder einlinkte. Dann schlich er bis zur Küchentür vor. Das Ohr fest an die Ritze der Tür gelegt, dabei jeden Augenblick zum Sprung in die Schlafstube bereit, stand der Hörer im Dunkel. Was er vernahm, waren Aeußerungen des Unwillens über das Ausbleiben des erwarteten Fuhrwerks und Streitigkeiten darüber, ob dasselbe absichtlich in Warendorf zurückgelassen sei, oder ob ein Unglücksfall seine Ankunft verhindert habe.

Erstere Ansicht wurde hartnäckig von jemanden vertreten, der, nach der Anrede, die man bei der Entgegnung brauchte, niemand anders als der schwarze Jopp sein konnte. Gerne hätte der Lauscher gewußt, wer denn eigentlich der ausgebliebene Verbündete der Bande sei, um zu den Schwärzern auch noch ihren Fehler packen zu können. Es wurde jedoch nur vom

Alten, von Bernard und Hermann gesprochen, ohne daß ein Anhalt für irgend einen bestimmten Verdacht geboten wurde.

Das lebhafteste Gespräch über diesen Punkt wurde durch die von einer Frauenstimme ausgesprochenen Aufforderung zum Essen unterbrochen, der man mit Eifer nachzukommen schien, denn außer dem Klappern des Geschirrs, hörte man bald keinen Ton mehr.

Diese Pause wollte der Lauscher ausnützen; leise schlich er in das Schlafzimmer, schloß dessen Türe, zündete ein Streichholz an und beleuchtete den Raum, sich vergewissernd, daß niemand dort zu Bett liege. Dann öffnete er das Fenster und stieg durch dieses hinaus, es leise hinter sich zuziehend. Da das Messian leicht vor sich ging, so nahm der Beamte an, daß in der Nacht in dem Zimmer jemand schlafen müsse, da sonst wohl das Fenster zur Winterzeit kaum geöffnet wurde und in Folge dessen festgefroren sein müsse.

Mit Freude, gleichzeitig aber auch mit Schrecken machte er die Wahrnehmung, daß ein ruhiger, aber stetiger Schneefall begonnen hatte, der zwar die Spur der Schmuggler überallhin verraten mußte, aber auch jedem zufällig auf dieser Seite aus dem Hause tretenden die Fußspuren des Schleichers zeigen mußte.

Von dem draußen harrenden Kollegen erfuhr er, daß der ausgeschickte Freund noch nicht zurück sei, woraus man schloß, der Weg bis zur Grenze müsse noch ziemlich entfernt sein. Da ihm die Füße, schon längst kalt, zu schmerzen begannen, ließ er sich seine Stiefel hinüberreichen, zog sie an und schlich, vorsichtig wie er gekommen, wieder durch das Schlafzimmer auf seinen Posten.

Erst dauerte das Essen noch eine Weile, dann vernahm der Hörer wieder eine Unterhaltung und die Abmachung, man wolle versuchen, daß jeder doch mindestens einen Sack über die Grenze schaffe, das dann an der Ladung Fehlende könnte ja aus Notenselde nachgeholt und so die Fuhrre vollständig herübergeschafft werden. „Falls Bernard dazu Lust zeige oder Hermann es ohne des andern Wille durchsetzen könne,“ fügte Jopp spöttlich hinzu. Andernfalls konnte man ja noch einige Male so herübergehen. Schon dachte der Beamte, der Transport

aus den Kassebeständen bestritten werden mußten. Die Mehrheit des Ausschusses nahm, abgesehen von politischen Erwägungen, jedoch den Standpunkt ein, daß die Frage der Refundierung dieser abgängigen Kassebestände in keinem Zusammenhange mit der Notstandsaktion stehe und daß diese Frage vielmehr abgefordert und im Zusammenhange mit dem Budget zur Lösung zu gelangen hätte. Es wurde daher konform dem Dringlichkeitsantrage der Abgeordneten Herzmannsky, Kaiser und Genossen, der mit der Regierungsvorlage gleichzeitig im Budgetausschusse in Behandlung genommen wurde, der Antrag gestellt, dem § 6 der Regierungsvorlage nachfolgende Fassung zu geben: „Zur Bedeckung des mit diesem Gesetze bewilligten Betrages wird die Regierung ermächtigt, Obligationen der mit dem Gesetze vom 2. August 1892, R.-G.-Bl. Nr. 131, geschaffenen Rente im Betrage von 15,500,000 Kronen Nominal auszugeben; demgemäß sind Obligationen im erforderlichen Betrage auszufertigen und dem Finanzminister zu übergeben.“ In namentlicher Abstimmung wurde § 6 in der Fassung der Regierungsvorlage mit 29 gegen 14 Stimmen abgelehnt und derselbe Paragraph in der eben angeführten Fassung, sohin mit 31 Stimmen angenommen. Die Herren Abgeordneten Skene und Genossen meldeten den § 6 der Regierungsvorlage als Minoritätsantrag an. Das Minoritätsvotum trägt folgende Unterchriften: Skene, Dr. Gorski, Dr. Starzynski, Eugen Abrahamowicz, Lupul, Schwegel, Dr. Graf, Stürzgh, Dr. Bht.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Offensivbewegungen der Russen, die anscheinend durch den Streifzug der Kosaken unter General Michskhenko eingeleitet wurden, dauern fort. Aus Tokio wird gemeldet, der Feind rücke allmählich vor und lege Forts und Schanzen bei Schingtin und Sfallingtau am Hunko an. Infolgedessen bleiben auch die Japaner nicht müßig und ihre Bewegungen lassen vermuten, daß sie die Absicht der Russen, ihnen in den Rücken zu kommen, wohl erkannt haben. Nach einem Bericht Kuropatkins umging am Morgen eine starke Abteilung japanischer Infanterie, Kavallerie und Artillerie bei nebligem Wetter eine Kolonne der russischen Kavallerie von zwei Seiten. Als die russische Kavallerie sich nördlich zurückzog, entspann sich ein Kampf auf kurze Entfernung, wobei die Russen den Japanern beträchtliche Verluste zugefügt haben wollen. Die russische Kavallerie zog sich sodann, wie Kuropatkin meldet, in voller Ordnung nördlich zurück, hatte aber an Toten und Verwundeten 5 Offiziere und 50 Mann zu verzeichnen.

Eine neue japanische Torpedobootsflotte

Ist der „Morning-Post“ zufolge fertiggestellt und wird demnächst Probefahrten unternehmen. Die einzelnen Teile hierzu sollen vor kurzem aus Amerika und England beschafft worden sein. Es heißt auch, daß auf der Marinewerft in Kure ein geschützter Kreuzer 1. Klasse erbaut werde.

Ein japanisches Kanonenboot beschlagnahmte am Montag in den Gewässern bei Tschuschima den holländischen Dampfer „Wilhelmina“, der mit Kohlen von Cardiff nach Wladiwostok unterwegs war und brachte ihn nach Saseho.

Rußlands Neutralitätsklagen.

Die in Peking überreichte russische Note enthält, einer Tiensin-„Herald“-Meldung zufolge, scharfe Warnungen vor Neutralitätsverletzungen, widrigenfalls die Befestigung von Chi-

nisch-Turkestan durch russische Truppen erfolgen werde. Diese letztere Drohung klärt endlich die vor einigen Wochen schon gemeldete Ansammlung russischer Truppen an der Grenze von Turkestan auf. Rußland will sich hier anscheinend für Korea und die Mandchurerei schadlos halten. Zuvor aber sollte es selbst streng darauf sehen, daß es die Neutralität Chinas nicht verletzt.

Rußland und die Neutralität Chinas.

Das Rundschreiben Rußlands an die Mächte, in dem es China der Neutralitätsverletzung zeihet und sich auf sein selbstständiges Recht, gegen dieses völkerrechtswidrige Verfahren einzuschreiten, beruft, scheint dazu angetan, neue Komplikationen im fernem Osten herbeizuführen. Welche Absichten Rußland mit seiner Proklamation verfolgt, läßt sich vorläufig noch nicht absehen und ebenso ist es zweifelhaft, ob die Unterstellung, Rußland wolle sich, indem es die Mächte in China von neuem engagiert, mit Anstand aus der Affäre ziehen, zutreffend ist. In jedem Falle aber ist das Neutralitätsproblem, das von Rußland soeben aufgerollt wird, nur allzusehr geeignet, neue Verwickelungen zu schaffen und die Aufmerksamkeit der Diplomaten nachzurufen. Ob überhaupt eine Verletzung der Neutralität von Seiten Chinas stattgefunden hat, darüber ist mit Sicherheit nichts festgestellt. Rußland wirft China vor, russische Kontingente zum Vorteile Japans strenger behandelt zu haben als japanische. Es hat infolgedessen nach Peking eine in sehr gebieterischer Form gehaltene Note gelangen lassen, in der es Verwahrung gegen die ungleichmäßige Behandlung der Kriegsführenden einlegt und damit droht, daß es in Nordchina und Chinesisch-Turkestan werde Truppen einrücken lassen.

Umgekehrt beschuldigen die Chinesen die Russen des Neutralitätsvergehens an China. Wie die „Morning Post“ aus Schanghai meldet, führt die chinesische Regierung Klage darüber, daß die Russen das chinesische Gebiet Jli besetzt hätten. Auch sollen die Russen in Kaschgar eingerückt sein. Der Gouverneur von Kaschgar habe, heißt es weiter, das Auswärtige Amt ersucht, Verhandlungen wegen des Abzuges der Russen einzuleiten.

Attentat gegen das Zarenpaar.

Der Salutschuß mit Kartätschenkugeln.

Ein bezüglich seiner Anlage und der Teilnehmerschaft noch nicht aufgehellter Anschlag wurde, wie die „Zeit“ berichtet, Donnerstag gegen das Zarenpaar verübt, als dieses der Zeremonie der orthodoxen Wasserweihe in der Nikolaushalle des Winterpalais anwohnte. Das Attentat ist von ungewöhnlicher Art und seine Besonderheit wird noch dadurch erhöht, daß es von militärischer Seite ausging. Als die Zeremonie der Wasserweihe zu Ende war, ertönte nämlich ein Kanonensalut. Plötzlich klornte ein Fenster der Nikolaushalle und elektrische Lampen fielen zerschmettert zur Erde. Verlezt wurde im Saale, in dem die Zeremonie vor sich gegangen war, niemand. Nach den vorläufigen Meldungen wurde nur ein Stadtpolizist verwundet. Die sofortige Untersuchung ergab, daß mit Kartätschenkugeln geschossen worden war. Man „glaubt“ bisher in Petersburg nicht an ein Attentat, doch im Wesen des Ladens und Abfeuerns eines Geschützes liegt es, daß hier eine unabsichtliche Verwechslung

des scharfen Geschosses mit einer gewöhnlichen Pulverladung aus geschlossen ist. Zur Abgabe eines Salutschusses wird nämlich nur die „Salutkarduse“, ein Beutel oder eine Metallbüchse, die bloß Pulver enthält, verwendet, während für den Kartätschenschuß zuerst die Kartätsche — eine Metallbüchse, die etwa 100 bis 120 in Schwefel eingegossene Blei- oder Zinkkugeln enthält — und dann die Karduse in das Rohr eingeführt werden müssen. Der Bedienungskanonier hat somit beim Scharfschuß zwei auf-fällig und sichtlich voneinander getrennte Manipulationen zu besorgen, die mit einem Handgriff nicht auszuführen sind. Wird ein Geschütz für den Kartätschenschuß geladen, so ist es ausgeschlossen, daß dies von der Bedienungsmannschaft und dem Offizier unbemerkt bleibt. Außerdem bleibt es für jeden, der die große Sorgfalt kennt, mit der von der verantwortlichen Militärseite die Ausgabe von Munition und die Vorbereitung von Salvenabgaben und Schießübungen erfolgen, absolut unerklärlich, wie zur Vorbereitung von Salutschüssen eine Kartätsche, die sich auch dem Außern nach von der Karduse vollkommen unterscheidet, in die Munition kommen konnte. Man muß unbedingt annehmen, daß es sich um ein vorbereitetes Attentat gegen die Gesellschaft im Zeremonien-saale, insbesondere gegen das Zarenpaar gehandelt hat, wenn auch die amtliche Darstellung den Vorfall so harmlos als nur möglich erscheinen läßt.

Ueber das mysteriöse Ereignis liegen uns folgende Depeschen vor:

Eine Darstellung des Attentats.

Petersburg, 19. Jänner. Bei der kirchlichen Zeremonie, die heute stattfand, wurde auch ein Salut für den Zaren von einer Anzahl von Kanonen gelöst, die gegenüber der Nikolaushalle auf dem anderen Ufer der Newa aufgestellt waren. Eine der Kanonen, die dritte, feuerte lauter als die anderen. Unmittelbar darauf sah man einen Gendarmen, der den Quai vor dem Palaß zu bewachen hatte, schwer, mit dem Gesicht zur Erde, auf das Pflaster fallen. Ein anderer Gendarm eilte zur Hilfe herbei und versuchte den Kameraden vom Erdboden aufzuheben, da er vermutete, daß er infolge der Kälte zusammengebrochen sei. Während er sich aber um ihn bemühte, machte er eine glänzende Entdeckung. Der Schnee war ganz von Blut durchtränkt. Die Stirn des Gendarmen war zerschmettert. Bei genauem Zusehen bemerkte der herzugeeilte Gendarm, daß die Stirn des Gefallenen zerschossen war.

Auch die Fahne, die über dem für die Zeremonie bestimmten Kiosk hing, war an fünf Stellen durchlöchert. Einige Fenster des Palaßes waren zerschmettert, das ornamentale Gesims an der Fassade oberhalb des Haupttores des Palaßes zersplittert. Auch höre ich, daß der Kanonenschuß innerhalb des Palaßes Verheerungen angerichtet hat. Der Kronleuchter im Nikolaissaal, in dem sich das diplomatische Korps zu versammeln pflegt, ist zertrümmert. („Daily Mail.“)

Andere Darstellungen.

Petersburg, 19. Jänner. Ein bisher noch mysteriöser Vorfall ereignete sich heute bei der Zeremonie der Wasserweihe, der das Zarenpaar anwohnte. Plötzlich fielen Kartätschenkugeln in den Saal, in dem

würde jetzt beginnen und wollte sich schon eilig entfernen, damit für eine gehörige Verfolgung Sorge getragen werde, als er Worte vernahm, aus denen er schließen mußte, daß erst nur ein Teil der Bande ausgehen und das Terrain sondieren wolle. Waren diese Posten in einer Stunde nicht zurück, dann, so wurde abgemacht, sollten die andern mit leeren Händen nachkommen, da dies ein Zeichen von der allzugroßen Wachsamkeit der Grünröcke sei.

Der Horcher mußte genug. Er zog sich zurück, verschloß das Fenster von innen und schlich dann wieder zurück und durch die Haustür hinaus. Seine Schritte hinterließen, wie er sah, schon deutliche Spuren, weshalb er mit den Beinen auftrat und so wenigstens den Zweifel veranlaßte, ob hier ein Mensch oder irgend ein Tier hergeschlichen sei.

Nach einigen vergeblichen Versuchen, über die Hecke hinüberzuklettern, fand er im Garten ein Loch in der Hecke, das ihm den Durchschluß ermöglichte. Mit dem draußen harrenden Kameraden kam er eben noch früh genug am Eingange an, daß er, die Chaussee meidend, über das seitwärts liegende Ackerland setzen konnte, um die Meldung von dem, was sich jetzt vorbereite, weiter zu tragen und den jedenfalls auf dem Rückwege befindlichen Boten zu warnen.

Raum waren die Schritte des Davoneilenden verhallt, als vorsichtig das Tor geöffnet wurde und drei der Schmuggler hinausgeschlüpfen. Die Beamten, von denen der eine noch hinter dem Baume stand, der andere seitwärts beim Hause langhin am Boden lag, ließen den Schmugglern Zeit zu einem guten Vorsprung, dann schlichen sie ihnen nach, dabei vorsichtig die Spuren der vor ihnen hergehenden stummen Gesellschaft benutzend.

Während dieser Vorgänge hatte der zur Berichterstattung abgesandte Beamte nach halbständiger Wanderung die Grenze und einen Posten erreicht, seine Meldung erstattet und vom Oberkontrollleur, der persönlich herüberkam, die Weisung erhalten, unter keinen Umständen die Schmuggler aus dem Gesichte zu verlieren und nicht eher mehr zu berichten, bis eine Aktion nach der Grenze zu gemacht werde. Da er vernahm, wie weit von ihm der Ort der Zusammenkunft der Schwärzer

lag, bestimmte er, daß zwei von den Beamten die Ueberwachung und zwei den Melbedienst besorgen sollten, damit jeder derselben die Hälfte in größter Eile zurücklegen und so die Entfernung durch Schnelligkeit weit gemacht werden könne. Da inzwischen der Schneefall eintrat, befahl er noch, auf dem Ackerland zu bleiben und nicht die Chaussee zu betreten, worauf er den Boten entließ, den an dieser Stelle die Wache versehenen Beamten auf den Posten schickte, den er selbst inne gehabt hatte und sich dann, jede Muskel gespannt in der Erwartung dessen, was nun kommen sollte, an einem Baumstamm lehnte, der ihn den Augen etwaiger Späher von jener Seite verbarg.

Nur kurze Zeit hatte er so gestanden, dabei an die vielleicht bevorstehenden Kämpfe mit den Schmugglern und an die möglichen Folgen denkend, als der eben abgegangene Bote wieder mit der Meldung ankam, drei der Schmuggler seien auf dem Wege zur Kontrolle der Grenze. Wenn die Schwärzer den Uebergang nicht für sicher hielten, würden sie durchgehen und die andern ihnen in einer Stunde folgen, ohne etwas herüber zu bringen.

Das mußte vermieden werden. Deshalb ließ Wagner auf der ganzen Kette zurückgehen, befahl vorsichtiges Versteck und verbot jeden Anruf, gleichviel, wer oder womit jemand die Grenze passiere; nach einer Stunde sollten die alten Posten wieder eingenommen werden.

Inzwischen hatten die drei Schmuggler den ihnen folgenden Beamten unbewußt einen bösen Streich gespielt. Nicht weit von der Grenze trennte sich nämlich der eine von ihnen und bog rechts ab in einen Feldweg hinein, wobei aus den abgebrochenen Sätzen der Unterhaltung der Schmuggler die Absicht zu erraten war, daß der andere bald ebenfalls abbiegen und der dritte die Chaussee entlang gehen sollte. An eine Verfolgung war nicht zu denken, da immerhin ein, vielleicht der wichtigste Weg unbesetzt bleiben mußte. Deshalb beschloßen die beiden Beamten, hinter der Wallhecke, die den etwas tiefer als das Ackerland liegenden Weg einschloß, Posten zu fassen und die Rückkehr der Bande abzuwarten, die in einer Stunde ja erfolgt sein mußte.

Nachdem man sich, sicher nicht beobachtet zu werden, an den Borräten von Knappsack und Flasche gestärkt und die Pfeifen in Brand gesetzt hatte, bemühte man sich, durch Auf- und Abgehen die Füße warm zu halten, was jedoch nur unvollkommen gelingen wollte. Den von seiner Mission zurückkehrenden Kollegen, der seinen Standpunkt etwas mehr landeinwärts hatte, fing man auf der Rückkehr ab und vernahm von ihm alles Wissenswerte, ihn gleichzeitig beauftragend, mit dem andern Beamten, gut versteckt, die Rückkehr der Schmuggler zu ihrem Standort abzuwarten, wohin man ihnen dann nachschleichen wolle.

Die Zeit verstrich langsam, da die Erwartungen auf das Resultat der Mähen des heutigen Tages konzentriert waren. Ein Blick auf die Uhr, deren Zifferblatt man durch einen kräftigen Zug an der offenen Pfeife erleuchtete, zeigte 9 Uhr; bis gegen 11 Uhr war also nichts Bestimmtes zu erwarten; dies war ja auch die Zeit, zu welcher man auf die Schmuggler stieß, wenn bis zum Hinüberbringen ins preussische Gebiet auf den oft weite Bogen schlagenden geheimen Wegen noch eine weitere Stunde gerechnet wurde.

Es war etwa eine halbe Stunde seit dem Abgehen der Schmuggler verfloßen, als der zuerst Abgegangene zurückkehrte. Langsam ging er, als keiner seiner Genossen auf einen kurzen Pfiff antwortete, die Chaussee hinab, der Grenze zu, gefolgt von einem der Beamten, der, auf allen Vieren kriechend, über das höher liegende Feld neben ihm herzog. Da, wo ein Weg nach der entgegengesetzten Seite abging, blieb der Schmuggler stehen, pfiß abermals und machte den Weg wieder zurück. Der Lauscher oben lag platt am Boden in gehöriger Entfernung vom Rande und horchte auf jedes Geräusch; endlich kam der zweite Schwärzer aus dem Seitenspaße und nach kurzer Zeit auch der dritte, der schwarze Jopp, der die Chaussee bis zur Grenze und darüber hinaus abpatrouilliert hatte. Man hörte, daß keiner einen Grünrock gesehen habe, ja, Jopp wollte nicht nur alles abgestrichen, sondern auch ganz stramm auf der Chaussee bis fünf Minuten weit ins Preussische hineingegangen zu sein, ohne etwas gesehen zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

die Zeremonie abgehalten worden war. Verletzt wurde niemand. Die strengste Untersuchung wurde eingeleitet.

London, 19. Jänner. Das Reuter'sche Bureau verbreitet folgende Meldung aus Petersburg: Gerade als heute morgens Kanonendonner das Ende der Feier der Wasserweihe ankündigte, wurde durch ein Fenster der Nikolaushalle des Winterpalastes geschossen. Es wurde niemand verletzt. Die Kugel zerschmetterte die elektrischen Lampen auf der anderen Seite der Halle, welche zu Boden fielen.

Petersburg, 19. Jänner, 4 Uhr 40 Minuten nachmittags. Während der Zeremonie der Wasserweihe wurden gleichzeitig mit dem zweiten Salut die Fenster des Nikolaissaales im Winterpalais von mehreren Kartätschkugeln zertrümmert, die, wie es heißt, vom Börsengebäude kamen. Vor der Börse waren nämlich zum Zwecke des Salutschießens Geschütze aufgeföhren worden. Der Vorfall ist bisher unaufgeklärt. Ein Polizeibeamter soll getötet worden sein.

Die amtliche Darstellung.

Petersburg, 19. Jänner. (Amtlich.) Während der Wasserweihe auf der Newa, die in Anwesenheit des Kaisers stattfand, ereignete sich, als das übliche Salutschießen begann, ein Unfall. Ein Geschütz der bei der Börse aufgestellten Batterien feuerte anstatt einer Pulverladung eine Kartätschenladung ab. Die Kugeln erreichten den um den Einschnitt in das Newa-Eis angebrachten Bretterboden. An der Fassade des Winterpalais wurden die Scheiben von vier Fenstern zertrümmert. Ein der Petersburger Stadtpolizei angehöriger Polizist wurde verwundet. Nach den bisherigen Ermittlungen sind keine weiteren Unfälle vorgekommen. Die Untersuchung dauert fort.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet über die Ursache des heutigen „Unfalles“: Bei einer vorgestern abgehaltenen Übung der ersten reitenden Gardebatterie blieb eine Kartätsche im Geschützrohr. (!) Bei dem heutigen Salutschießen wurde die Kartätsche aus Versehen (!!) in dieses Rohr gesteckt, worauf der Kartätschenschuß lossing.

„Aunafgeklärt.“

Berlin, 19. Jänner. Das „Berliner Tagblatt“ meldet aus Petersburg: Sämtliche Batterien, die an der Parade teilgenommen haben, sind dem Vernehmen nach arretiert. Der Zar begab sich nach der Zeremonie zur Kaiserin-Mutter. In der Stadt ist alles ruhig und es ist keine Spur von Erregung wahrzunehmen. Aus Anlaß des Feiertages fanden überall Festlichkeiten statt und der Vorfall ist auf diese Feststimmung ohne Eindruck geblieben. Die Sache ist unaufgeklärt. Man glaubt einstweilen nicht an ein Attentat.

Sine Verschwörung.

Das „Berliner Tagblatt“ meldet weiter aus Petersburg: Der Vorfall stellt zweifellos eine Verschwörung gegen den Zaren dar. Es ist in ein Geschütz ein Projektil mit fünfzehn Kugeln gebracht worden. Ein Teil dieser Kugeln traf den Pavillon, in dem der Zar mit den Großfürsten dem feste bewohnte, ein anderer Teil der Kugeln traf die Fenster des Nikolaissaales des Winterpalastes, in dem sich das diplomatische Korps befand. Ein Schutzmann ist verwundet worden, ebenso ein Pope. Einige Kugeln schlugen etwa ein Duzend Schritte von dem Zaren entfernt ein. Der Vorgang wurde vom Publikum gar nicht bemerkt. Erst später gewahrte man an den Kugelspuren, daß ein scharfer Schuß abgefeuert worden war. Der Zar blieb ruhig und befahl, daß alle Soldaten, die an der Parade teilgenommen, festgenommen würden und daß sofort eine strenge Untersuchung eingeleitet werde. Man nimmt an, daß die Verschwörer einen Feuerwerker bestochen haben und daß auf diese Weise der scharfe Schuß in ein Geschütz gebracht worden ist.

Neues vom Tage.

Die Zustände in Rußland.

Die Bewegung in Radom.

Paris, 16. Jänner. Der „Humanité“ geht aus russisch-Polen folgender Bericht ein:

Vor kurzem ist in Radom der Oberst Boulatov beerdigt worden, der im Verlaufe einer sozialistischen Kundgebung getötet worden war. Während des Leichenbegängnisses versagte in der Kirche die elektrische Beleuchtung. Dies verursachte eine Panik. Zwei Tage später wurde der sozialistische Arbeiter Eimeris, der bei derselben Kundgebung getötet worden war, zu Grabe getragen. Die Zahl der Leidtragenden war äußerst groß. Die Arbeiter trugen alle Revolver in der Hand und daher wagten es die Polizisten nicht, den Kirchhof zu betreten. Hier ließ die Menge revolutionäre Lieder ertönen. Im ganzen Bezirk Radom schickerte die Mobilmachung in kläglicher Weise. Ueber 700 Reservisten haben sich nicht gestellt. Von 300 Juden, deren Namen auf den Reservistenlisten standen, stellten sich nur dreizehn. Die Reservisten der Ortschaft Krempa verteidigten sich mit ihren Revolvern gegen die Polizisten und Gen darmen. In drei anderen Dörfern veranlaßte die Haltung der widerspenstigen Reservemannschaften das Einschreiten von zwei Infanteriekompagnien. Der Zentralauschuß der polnischen Sozialistenpartei hat die Sozialisten von

Radom in einer Proklamation wegen ihres tapferen Widerstandes lebhaft beglückwünscht. Der Ausschuß erklärt, er übernehme die volle Verantwortung für die Attentate gegen die Eisenbahnbrücken, da dieselben auf seinen Befehl verübt worden seien.

Postdiebstahl.

Krakau, 16. Jänner. Auf der Station Chrzanow wurden am 6. d. M. aus einem Postwagen zwei Säcke mit 183.000 Kronen gestohlen. Der Dieb konnte damals nicht eruiert werden. Sonntag fand bei dem Handwerker Kühnrich eine Hochzeit statt. Der Gemeindepolizist Will bemerkte hierbei, daß die Musikanten von einem Postdiener Goldmünzen erhielten. Der Postdiener namens Kosat und der zu den Postwägen die Pferde beistellende Tomaszewicz sowie der Kutscher, der am Tage des Diebstahls kutschierte, wurden sofort in Haft genommen. Ein großer Teil des gestohlenen Geldes wurde bei den Verhafteten gefunden.

Der größte Wasserfall der Erde.

Nach einer Mitteilung der „Schlesischen Zeitung“ ist in Südamerika der größte Wasserfall der Erde entdeckt worden, ein Naturwunder von erhabener Größe, das die Niagarafälle und die Viktorialfälle des Sambesie bei weitem überreffen soll. Es handelt sich um die Iguassufälle, auf deren Vorhandensein nach einem Bericht des „New York World“ auf dem Geographenkongreß in St. Louis hingewiesen wurde. Daß die Geographen die Fälle nicht früher kannten, soll sich daraus erklären, daß sie in einem fast undurchdringlichen Walde liegen und etwa 1500 Kilometer, die mit dem Boot zurückzulegen sind, von der nächsten größeren Stadt entfernt sind. Sennor Horacio Anasagasti, Kommissär der Republik Argentinien, teilte darüber dem Kongreß mit: „Ich kann aus eigener Anschauung bestätigen, welch wunderbares Schauspiel die Iguassufälle darbieten. Ich habe sie gemessen. Ich habe auch die Niagara- und Sambesifälle gesehen und studiert und kann daher behaupten, daß die Iguassufälle die größten der Erde sind und alle anderen in den Schatten stellen. Der Abgrund, über den der Fluß stürzt, ist 210 Fuß hoch, während der des Niagara nur 167 Fuß mißt. Die Iguassufälle sind 13.123 Fuß breit, also zweieinhalbmals so breit, wie die Niagarafälle. Man schätzt, daß stündlich 100 Mill. Tonnen Wasser über die Niagarafälle brausen und schäumen; für die Iguassufälle beträgt aber die Wassermenge in derselben Zeit 140 Mill. Tonnen. Die Iguassufälle sind zwar zu jeder Jahreszeit die bedeutendsten der Erde, aber das großartigste Schauspiel gewähren sie in der Regenzeit. Während dieser steigt der Fluß oberhalb der Fälle von sechs auf zehn Fuß über eine Breite von 30.000 Fuß.“ So gänzlich unbekannt, schreibt die „Illustrierte Zeitung“, wie Sennor Horacio Anasagasti angibt, sind nun diese Wasserfälle doch nicht mehr und auch der Ruhm der Entdeckung kommt ihm nicht zu. Schreiber dieser Zeilen hat nämlich bereits vor zehn Jahren in Argentinien eine Anzahl photographischer Aufnahmen erworben, die leider während der regenarmen Periode gemacht wurden und darum einen nicht so großartigen Eindruck hervorrufen, wie dies zur Regenzeit der Fall sein mag. Die Fälle selbst liegen zwischen 25 und 26° südl. Breite und 54 und 55° westl. Länge von Greenwich.

Aus dem Leben eines City-Detektivs.

(Von einem Londoner Korrespondenten.)

Einer der hervorragendsten Detektivinspektoren der City von London, Robert Sagar, verläßt nach fünfundsanzwanzigjähriger Tätigkeit seinen Dienst. Er ist vielleicht der einzige Detektiv in London, der niemals die blaue Polizeiuniform getragen hat, wie denn seine Karriere überhaupt eine seltsame gewesen ist. Inspektor Sagar kam als Student der Medizin nach London in das Bartholomäus-Hospital. Er wurde mit einem Detektivsergeanten der City-Polizei bekannt. Die aufregende und interessante Arbeit seines Nachbarn nahm bald des jungen Studenten Aufmerksamkeit gefangen und er half diesem in der Ermittlung und Aufdeckung von Verbrechen, sodaß er während seiner fünfjährigen Studienzzeit an mehr als hundert Verhaftungen beteiligt war. Infolge einer Verwundung, die Sagar sich bei einer Verhaftung zuzog, kam seine Tätigkeit zur Kenntnis des Polizeipräsidenten der „City“, der ihm vorzuschlug, der City-Detektivabteilung beizutreten. Es gelang ihm bald, die raffiniertesten Fälscher in Banknoten und fremden Staatsschuldscheinen dingfest zu machen. Ein gewisser Schmidt, der in dem Barnash-Prozeß eine große Rolle spielte, gehörte zu den geschicktesten Fälschern Englands, der, wie Inspektor Sagar versichert, nur von dem Amerikaner George Johnson übertroffen wurde, der im Jahre 1890 wegen Fälschung von auf eine City-Firma lautenden Kreditbriefen zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.

Es war das ein Mann, so erzählt Sagar, von ausgesucht feinem Benehmen, der stets nach neuester Mode gekleidet war und gewöhnlich in den ersten Cafés um Piccadilly, im Monaco, Criterion, St. James verkehrte, wo er als der „Rapitän“ bekannt war. Johnson hat niemals seinen Verbündeten auch nur ahnen lassen, wo er wohnte. Er hatte mit ihnen meist auf irgend einer Eisenbahnstation seine Zusammenkünfte. Fühlte er sich beobachtet, so nahm er ein Billet nach einer entfernten Station, stieg aber unterwegs aus. Er war von ungewöhnlicher Vorsicht und wurde hierbei von einem großen Beobachtungs für Physiognomien unterstützt. Begegnete er einer Persönlichkeit zweimal, so entzog er sich dieser Begegnung bei der nächsten Gelegenheit. Endlich hatten wir ihn, so plauderte Sagar, in einem Hause in Bacon Street im Bethnel Green-

viertel fest. Als ich das Gebäude untersuchte, kam ich auf einem Treppenaufzuge auf einen Nagelkopf, der in eine Leiste eingeschlagen war. Ich schnitt das Holz unter dem Nagel durch und hörte auf der anderen Seite etwas herunterfallen, das sich als ein großes Paket wundervoll nachgeahmter Noten der Bank von England entpuppte. Schmidt war ein ausgezeichneter Kupferstecher, aber Johnson übertraf ihn in dieser Kunst bei weitem. Als Johnson im Jahre 1897 entlassen wurde, versicherte er Sagar, er würde ein neues Leben anfangen und in Meetings für Wiederbelebung des religiösen Sinnes Propaganda machen.

Sagar war der City-Beamte, der sich mit der Metropolitan-Polizei hinsichtlich der Entdeckung „Jack des Aufschlitzers“ in Verbindung zu setzen hatte. Ich glaube, so erzählte er, wir waren seiner Verhaftung nach dem „Mitre Square“-Morde, in dem eine gewisse Kelly sein Opfer war, am nächsten. Die Kelly war in der Polizeistation von Bishop's Gate bis 1 Uhr morgens in Haft gehalten worden, 1 Uhr 45 Minuten fand man sie tot. Ein Polizeibeamter begegnete einem gut gekleideten Manne, der aus dem „Court“ herauskam. Als der Beamte seinen Rundgang fortsetzte, stieß er auf den Leichnam der Kelly. Er prüfte und setzte die herbeieilenden Polizisten auf die Fährte, wobei sie nur der Laut sich entfernender Schritte leitete. Man folgte dieser bis nach Kings' Blod, dort aber verlor sich die Fährte. Die City-Polizei ist noch heute der Ansicht, daß der Mörder ein Schlächter war, der in der Schlächtergasse in Aldgate arbeitete und teilweise irrinnig war. Man glaubte, daß er nach Australien ging und dort starb. Sagar passierte es übrigens auf einer seiner Jagden auf „Jack den Aufschlitzer“, daß er von zwei Polizisten in seiner ausgezeichneten Verkleidung für den Mörder gehalten wurde; sie verfolgten ihn zwei Stunden lang und waren sehr verblüfft, als er in dem Polizeipräsidium in „Old Jewry“ verschwand.

Dabei war Sagar nicht ohne Humor. Er stieß eines Tages in der City Road auf eine Gruppe, in der ein Mann billige Uhren verkaufte. Während dieser die Leute durch einen Redeschwall anriß, stahl ein im Komplott stehender Taschendieb links und rechts die Uhren der Zuschauer, die er dann zwischen den Beinen einem hinter ihm stehenden Verbündeten zusteckte. Sagar nahm dessen Platz ein, ließ sich drei Uhren anstecken und gab sich darauf zu erkennen. Das Publikum sorgte dafür, daß die drei nicht entkamen, bis die nötige Polizei herbeigeholt war. Uebrigens war Sagar in der Verbrecherwelt nicht unbeliebt. Als er Nachts einmal durch Bishop's Gate ging, stürzte sich ein Mann, den er früher einmal verhaftet hatte, quer über die Straße auf ihn. Ebenso schnell sprang diesem ein anderer Mann entgegen, der den Angreifer niederschlug. Der Inspektor erfuhr später, daß dieser Mitglied einer Bande war, die mit der Bande, zu der der Niedergeschlagene gehörte, in Fehde lag. Eines Morgens in aller Frühe wurde Sagar's ältester Sohn in einer obstren Gasse von Dieben angegriffen; die ihn eben ausplündern wollten, als einer der Bande anrief: „Das ist ja des „Doctore“ Sohn!“ Anstatt ihn zu berauben, gab die Bande ihm das Geleit, bis der junge Mann in Sicherheit war. Ein Verbrecher, der seine fünf Jahre abgeessen hatte, bat den Inspektor, ihm 20 Mark zu leihen, damit er in seine Heimat Wales zurückkehren könne. Das Geld wurde ihm bewilligt und unmittelbar nach der Ankunft des Freigelassenen in Wales sandte dieser Sagar das Pfund mit Dank zurück. Nach der Ansicht Sagars sind die geschicktesten Einbrecher die Amerikaner, die mit ausgezeichneten, zum Teil sehr wertvollen Instrumenten operieren. Er ist ferner der Ansicht, daß dank den vielen Polizisten in Zivil die Zahl der Verbrecher sich wesentlich verringert hat und noch mehr abnehmen würde, wenn man die Verbrecher nicht von Viertel zu Viertel treibt, wodurch deren Identitätsfeststellung sehr schwer wird. Des Inspektors Sagar's Rücktritt wird in der City-Polizei eine empfindliche Lücke hervorrufen.

Meine fünfzehn verlorenen Jahre!

Unter diesem Titel ist soeben in London ein Buch erschienen, das allgemeines Aufsehen erregt, die Erinnerungen der Mrs. Maybrick, deren Fall wiederholt die Oeffentlichkeit tief erregt hat. Die Frau wurde bekanntlich im Jahre 1889 schuldig erklärt, ihren Mann vergiftet zu haben, zum Tode verurteilt, dann zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt und nach fünfzehn Jahren infolge der Bemühungen ihrer zahlreichen Freunde freigelassen. Wie sie dazu kam, ihr Buch zu schreiben, erzählt sie selbst folgendermaßen:

„Man sagte mir, daß man so viel wie möglich von der Psychologie meines Gefängnislebens wissen wollte. Ich suchte deshalb verstoßen im Wörterbuch das Wort, das mir Angst einflößte und fand, daß es sich auf die Seele bezog, daß man also meine Seele bloßlegen wollte. Leidenschaftlich beteuerte ich, daß sie Gott gehöre und ich kein Recht hätte, sie bloßzulegen. Aber mit Hilfe meiner Freunde überzeugten mich die Verleger, das Publikum würde die zartesten Rücksichten für mich haben und die Menschheit könne vielleicht ein wenig gefördert werden, wenn die Geschichte einer Frau — was für Verfehlungen sie auch sonst begangen haben möge — die ganz schuldlos des vorfälligen Mordes angeklagt war und in ihrer Unschuld so grausam leiden mußte, mit allen Einzelheiten der mitfühlenden Welt erzählt würde.“

Mrs. Maybrick beginnt mit der Beschreibung ihrer Verhaftung und behauptet, das Publikum hätte sie sogleich verurteilt und ohne sie zu hören, „auf ein schwaches, ehrloses Weib losgeschlagen“. Als die Jury das „Schuldig“ aussprach, „ging ein gedehntes „Ah!“ — wie das Seufzen des Windes im Walde — durch den Saal. Ich taumelte wie von einem Schläge getroffen und sank auf einen Stuhl... mit einem Gebet um Kraft packte ich das Geländer der Anklagebank vor mir und sagte mit leiser, aber fester Stimme: „Alles ist gegen

mich gewesen; ich bin dieses Verbrechen nicht schuldig.“ Fast drei Wochen lang sah ich nun dem Tod ins Angesicht, in seiner schrecklichsten und schimpflichsten Form; aber sie hatte keine Furcht. Sie wurde „auf den Rücken einer sich langsam bewegenden Maschine festgehalten, von dem Schlagen der Stunden und dem Dahinfliegen meiner gezählten Minuten hypnotisiert, während der Salzen mir ins Gesicht strahlte.“ Vier Tage vor dem zur Hinrichtung festgesetzten, sagte der vor Bewegung zitternde Direktor des Gefängnisses: „Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen zu sagen, daß sie sich zum Tode vorbereiten mögen.“ Spät am Abend wurde die Gefangene ohnmächtig. „Kaum war ich wieder zum Bewußtsein gekommen, hörte ich draußen das Scharren von Füßen und das Einstecken des Schlüssels in mein Schloß. Ich sprang auf und mit äußerster Willensanstrengung stärkte ich mich für den letzten Akt meines Lebens, wie ich meinte. Der Direktor trat mit dem Kaplan ein, ein Wärter folgte ihnen. In meinem Gesicht lasen sie meine Erwartung, der Direktor kam schnell heran und rief mit bewegter Stimme: „Ich bringe gute Nachrichten!“ Als ich die Augen wieder aufschlug, lag ich im Krankenhaus im Bett.“

Dann wurde Mrs. Maybrick durch eine Menschenmenge roh in einen Wagen dritter Klasse gestossen und nach dem Gefängnis zu Woking gebracht. Ihre Ankunft schilderte sie folgendermaßen: „Ich folgte der Wärterin zu einer kleinen Tür, höchstens zwei Fuß breit. Sie schloß auf und sagte: „Da hinein!“ Ich stolperte vorwärts, aber prallte vor Schrecken wieder zurück. Durch die offene Tür sah ich in dem düsteren Lichtschein eines kleinen schmutzigen Fensters ein enges Loch. „D, tut mich nicht da hinein!“ schrie ich. „Ich kann es nicht ertragen.“ Statt der Antwort packte mich die Wärterin roh bei der Schulter, gab mir einen Stoß und schloß die Tür. Nirgends war da ein Sitz; nur der kalte, nackte Boden. Ich sank in meine Knie. Die Kette war mir wie zugeschnitten. Mir schien's, als ob die Mauern näher und näher zusammenrückten; sie schienen auf mich niederzusinken, mich zu erdrücken. Ich verlor die Besinnung.“

Von den Leiden des Gefängnislebens, seiner schrecklichen Einsamkeit, seinem nervenzerüttennden Schweigen und der demütigenden Wirkung ständiger Ueberwachung weiß Mrs. Maybrick viel zu erzählen. „Kein Laut in der ganzen Welt ist so schrecklich entnervend, wie das hoffnungslose Schluchzen einer Frau in körperlicher Vereinsamung, die geistig nicht getrostet werden kann.“ Charakteristisch ist folgende traurige Geschichte: „Eine Frau lag sterbend in einer Nebenbelle. Von den schmerzigen Jahren ihres Lebens hatte sie vierzig innerhalb der Gefängnismauern zugebracht. Ich will nicht sagen, was für ein Leben das gewesen ist, als sie aber in den letzten Tagen lag, rief sie mich: „Ich weiß nichts von deinem Gott, aber wenn er dich zart und fühlend gegen eine so schlechte Person, wie mich, gemacht hat, wird er sicherlich nicht hart gegen eine arme Seele sein, die niemals Glück hatte. Küsse mich, eh ich scheide. Seit dem Tode meiner Mutter hat mich niemand geküßt.“

Während ist auch folgende Stelle, in der sie ihrer Kinder gedenkt: „Die Zeit wird kommen, in der die Welt erkennen wird, daß das über mich ausgesprochene Urteil unhaltbar war. Aber was dann? Wer gibt mir die Jahre zurück, die ich in den Gefängnismauern verbracht habe, die Freunde, von denen ich vergessen bin, die Kinder, für die ich tot bin. Die Unschuldigen, meine Kinder, ein Baby von drei Jahren, ein Knabe von sieben Jahren, die ich in der Welt zurückgelassen habe. Sie sind gelehrt worden, ihre Mutter für schuldig zu halten und sie wie ihren Vater für tot zu halten. Unter anderem Namen sind sie herangewachsen.“ Mrs. Maybrick bezeugt durch das ganze Buch hindurch leidenschaftlich ihre Unschuld.

Ein Jahr der Raucher Oesterreichs.

Alljährlich gibt das Finanzministerium diese triumphierende Statistik heraus, die beweist, wie von Jahr zu Jahr die Zahl der Millionen wächst, die zum Geschäftsvorteil des Fiskus in Rauch aufgehen. So legte es heuer in schön geordneten Millionen-Ziffern „Die Ergebnisse“ des Tabakverschleißes in den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern im Jahre 1903 vor. Die Ziffern geben ein lebendiges Bild dessen, was, wieviel, wo und von wem das Meiste, das Wenigste, das Beste und das Schlechteste in Oesterreich geraucht wird. Vorangestellt sei die Ziffer der Gesamteinnahmen des Tabakarars: 221,170,214 Kronen, um mehr als 5 Millionen mehr als das Jahr vorher.

Die auffallendste Erscheinung, die aus den veröffentlichten Daten erhellt, ist die Verschleißabnahme an Zigarren und die kolossale Zunahme des Zigarettenkonsums. Es sind im Jahre 1903 um 1169 Millionen Stück Zigarren weniger geraucht worden als das Jahr vorher, während an Zigaretten die Steigerung in einem Jahre 21537 Millionen Stück betrug. Einem Verlust des Staatsfiskus bei den Zigarren von 131 Millionen Kronen steht ein Steigen der Einnahmen bei den Zigaretten von 372 Millionen Kronen gegenüber. Von der Verminderung des Konsums bei den Zigarren wurden beinahe alle Sorten getroffen, am härtesten die Virginiere, von denen um 339 Millionen Stück weniger geraucht wurden, aber auch die Trabaiko haben um 152, die Britannika um 140 Millionen Stück weniger Anflug gefunden. Eine Verschleißzunahme haben nur die Kleinen Inländer um die respektable Summe von 1049 Millionen Stück und die Operas um 005 Millionen Stück erfahren. Von der am 1. Oktober eingeführten nikotinfreien Rosita-Zigarre wurden 1561 Millionen Stück abgesetzt. Sie haben hauptsächlich auf den Konsum der Portoriko und der Brasil-Virginier nachteilig eingewirkt.

Die riesige Zunahme im Absatz der Zigaretten ist vor allem den „Sport“-Zigaretten zugute gekommen. Diese Sorte ist in einem Jahre um 21045 Millionen Stück gestiegen, dann sind die „Ungarischen“, die um 5129 Millionen, die „Damen“, die um 2561 Millionen und die „Memphis“, die um 932 Millionen in die Höhe gegangen sind. Prozentuell sind die „Ungarischen“ am meisten im Konsum gestiegen, nämlich um 448 Prozent. Alle anderen Zigarettenforten sind ebenfalls im Konsum zurückgegangen, so hauptsächlich die „Drama“ um 4460 Millionen Stück, die „Sultan“ um 2221 Millionen Stück und die „Herzogowina“ um 470 Millionen Stück. Einen wie ungeheuren Aufschwung die Zigaretten überhaupt genommen haben, beweist die Tatsache, daß im Jahre 1893 nicht mehr als 1470 Millionen Stück geraucht wurden, während 1903 die Ziffer schon 3403 Millionen betrug. Die „Sport“-Zigarette allein ist in demselben Zeitraum von 182 Millionen auf 1479 Millionen Stück gestiegen. Die meisten Rauchtabelle sind ebenfalls im Konsum gestiegen.

Von den einzelnen Kronländern steht Böhmen mit 5855 Millionen Kronen an der Spitze des Konsums, dann folgt gleich Niederösterreich mit 5666 Millionen Kronen, Galizien mit 3014 Millionen Kronen, Mähren mit 1750 Millionen Kronen, Steiermark mit 1141 Millionen Kronen. Am wenigsten, oder doch am billigsten hat Dalmatien geraucht, dessen Bewohner für das Rauchen nur 174 Millionen Kronen opfern konnten. Relativ ist der Konsum am meisten in Galizien, in der Bukowina, in Krain und in Dalmatien, das früher noch weniger geraucht hat, gewachsen.

Aus der Wiener Handelskammer.

Z. 33.489/04.

Die Hinterlegung der Arbeitsbücher.

Um die in der Praxis allgemein herrschende Unsicherheit über die Frage zu beheben, was mit den Arbeitsbüchern und sonstigen Dokumenten zu geschehen habe, die entlassene oder austretende Arbeiter beim Arbeitgeber zurücklassen, hat der oberste Gerichtshof am 9. November 1904 in einem Plenarsenate folgendes Gutachten abgegeben:

- a) Der Arbeitgeber ist im Falle ordnungsmäßiger Auflösung des Arbeitsverhältnisses nicht verpflichtet, das Arbeitsbuch und die sonstigen Dokumente des Hilfsarbeiters weiter aufzubewahren, auch wenn dieser die ihm angebotene Aushändigung der gedachten Schriftstücke ablehnt oder das Begehren um Ausfolgung derselben unter Umständen zu stellen unterlassen hat, unter denen er es hätte fügllich stellen können und sollen.
b) Der Arbeitgeber ist im Falle des Annahmeverzuges des Arbeitnehmers berechtigt, das Arbeitsbuch des Hilfsarbeiters, dessen Arbeitsverhältnis ordnungsmäßig gelöst ist und die anderen bei ihm hinterlegten Dokumente bei einem Dritten zu deponieren, bei welchem deren Abholung nicht mit größeren Schwierigkeiten und Kosten für den Hilfsarbeiter verbunden ist, als beim Arbeitgeber selbst, sofern ihm hierbei nicht böse Absicht oder auffallende Sorglosigkeit zur Last fällt.
c) Insbesondere kann die Deponierung zum Zwecke der Abwendung der im § 80 g, G. D. statuierten Haftung bei der Gemeindebehörde des Aufenthaltsortes des Hilfsarbeiters oder bei der für den Arbeitsort zuständigen Gewerbebehörde oder bei der für den Arbeitsort oder die Verwaltung des gewerblichen Unternehmens zuständigen Gemeindebehörde als Polizeibehörde bewirkt werden, vorausgesetzt, daß diese Behörden zur Entgegennahme der Schriftstücke bereit sind.
d) Unter allen Umständen ist aber der Arbeitgeber berechtigt, bei ordnungsmäßiger Lösung des Arbeitsverhältnisses das Arbeitsbuch und die sonstigen Dokumente des Hilfsarbeiters gemäß § 1425 a, b, G. B. bei seinem zuständigen Gerichte zu erlegen.

Die n.ö. Handels- und Gewerbekammer macht darauf aufmerksam, daß die im Gutachten für zulässig erklärte Hinterlegung der Arbeitsbücher bei den Gemeindebehörden des Arbeitsortes als zweckmäßig und bequem zu empfehlen ist.

Eigenberichte.

St. Peter i. d. Au. (Schadenfeuer.) Freitag den 13. Jänner 1905 brach abends gegen 5 Uhr im Kleinhause des Gasthausebesizers Josef Maiz in Kürnberg Nr. 25 ein Feuer aus, welches das ganze Haus bis auf das Mauerwerk einäscherte. Der Eigentümer erleidet einen Schaden von 1000 Kronen, da er nicht versichert ist. Den beiden Inwohnerleuten Michael Rinner und Johann Wimmer verbrannten ihre auf dem Dachboden aufbewahrten Habseligkeiten. Rinner erleidet einen Schaden von zirka 700 Kronen, ist jedoch bei der Versicherungsgesellschaft „Donau“ in Wien auf 1000 Kronen versichert. Johann Wimmer dagegen erleidet einen Schaden von 300 Kronen, ist aber nicht versichert. Das Feuer, welches zuerst von der Tagelöhnergattin Christine Wimmer in der Küche entdekt worden war, dürfte zweifellos infolge der schlechten Konstruktion der Heizanlage entstanden sein. Nur dem raschen und tatkräftigen Eingreifen der zu Hilfe geeilten Nachbarn ist es zu verdanken, daß das kaum 20 Schritte entfernt stehende große Gasthaus- und Dekonomiegebäude des Herrn Josef Maiz, welches großer Gefahr ausgesetzt war, gerettet werden konnte. Der Brand war weithin sichtbar.

Saaq, N.-De. (Hauptversammlung der Liedertafel.) Mittwoch den 18. d. M. fand im Gasthause Buchinger die Hauptversammlung des hiesigen Männergesangsvereines „Liedertafel“ statt. Der Vorstand, Herr Lehrer Josef Büttner, begrüßte die anwesenden Mitglieder sowie den Sprecher des Turnvereines, Herrn Jynoz Hartmann. Nach der erfolgten Verhandlung über mehrere vorliegende Beitrittsanmeldungen wurde zur Tagesordnung der Hauptversammlung übergegangen. Herr Büttner berichtete über die Tätigkeit des Vereines, dessen Leistungen nach dem Urteile des Publikums bei allen Aufführungen vollkommen befriedigend waren. Er dankte den Mitgliedern für ihre treue Mitarbeit, den beim Theaterabend mitwirkenden Herren und Damen für die liebenswürdige Uebernahme und treffliche Durchführung der Rollen und beantragte, der Frau Marie Pohl, sowie den Fräulein Karola Pohl, Minna Winter und Mizzi Buchinger den Dank des Vereines schriftlich zum Ausdruck zu bringen; den Sangräten dankte er für das eifrige Bestreben, den Verein auf eine möglichst hohe Stufe zu bringen. Herr Lehrer Franz Voldl als Chorleiter erstattete über die gesungene Tätigkeit Bericht und sprach den Sängern und den Mitgliedern des Streichorchesters, insbesondere dem Leiter desselben, Herrn Andreas Winter, sowie den Herren Valentin Gergl und Karl Limbrunner und den Mitgliedern des Damenchores Dank und Anerkennung aus.

Der Säckelwart, Herr Schlossermeister Josef Kaiserreiner, referierte über den Säckelstand und teilte mit, daß sich die Einnahmen im abgelaufenen Vereinsjahre auf 843 Kronen 63 Heller und die Ausgaben auf 593 Kronen 10 Heller belaufen, so daß ein Säckelrest von 250 Kronen 53 Heller verbleibt. Die nunmehr vorgeschlagenen Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: Vorstand: Josef Büttner; Vorstandstellvertreter: Dr. Josef Grieger; 1. Sangwart: Franz Voldl; 2. Sangwart: Andreas Winter d. J.; Schriftführer: Rudolf Falk; Zahlmeister: Josef Kaiserreiner; Archivar: Karl Bilek; Fahnenjunkter: Karl Bilek; Sangrat: Andreas Winter d. A. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Bäumard und Groß gewählt. Hierauf ergriff der Sprecher des Turnvereines, Herr Jynoz Hartmann, das Wort, um die Liedertafel zu den bisherigen Erfolgen zu beglückwünschen und den Wunsch auszusprechen, daß die Freundschaft, welche den Turnverein und die Liedertafel verbindet, sich immer mehr festigen möge. Herr Vorstand Büttner erklärte, daß er diesen Wunsch teile und daß er dem Turnvereine wie auch der Feuerwehr für das stets bewiesene Entgegenkommen herzlich danke. Nachdem noch verschiedene Anträge, darunter ein Antrag wegen Abhaltung einer Schillerfeier, verhandelt worden waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Blindenmarkt. Montag den 9. d. M. starb nach langem Leiden Herr Bürgermeister Franz Schott im 57. Lebensjahr. Er war Obmann des Bezirksstrafenausschusses Ybbs, Obmann Stellvertreter des Bezirks-Armenrates Ybbs, Mitglied des Bezirksschulrates Melk u. A. An seinem Reichnabengangs am 11. Jänner beteiligten sich zahlreiche Trauergäste von Auswärts. Bezirkshauptmann Graf Cassis, Bezirksschulinspektor J. John, zahlreiche Beamte, Abgeordneter Oberndorfer und sehr viele Bürgermeister der Umgebung erwiesen dem Verbliebenen die letzte Ehre.

Blindenmarkt. Ergänzungswahl am 18. Jänner 1905. Zum Bürgermeister wurde Herr Franz Spillersberger, Hufschmied und Hausbesitzer in Blindenmarkt, zu Gemeinderäten Herr Josef Moser, Gastwirt und Hausbesitzer in Kottlingburgstall und Herr Alex Ohm-Januschowsky, Oberlehrer in Blindenmarkt, gewählt.

Wien. (Landesverband für Fremdenverkehr in Niederösterreich.) Das Eisenbahnministerium hat in Würdigung der Verdienste und Tätigkeit des Landesverbandes Herrn Departement-Vorstandstellvertreter Oberinspektor Theodor Englisch in den Zentralausschuß des Landesverbandes als Vertreter des Eisenbahnministeriums delegiert.

Der Norddeutsche Lloyd in Bremen ist dem Landesverbande mit einem Jahresbeitrag von 200 Kronen beigetreten und hat seinen General-Agenten für Wien, Herrn Kapitän Fernikel, als Delegierten in den Zentralausschuß entsendet.

Aus Waidhofen.

XVII. Jahreshauptversammlung des patriotischen Frauenhilfs-Vereines vom roten Kreuze in Waidhofen a. d. Ybbs. Sonntag den 15. d. M. fand im Sitzungssaale des hiesigen städtischen Rathhauses die diesjährige Generalversammlung statt. Nachdem die Präsidentin, Frau Matilde Smrečka, die Anwesenden begrüßt hatte, konstatierte sie die Beschlußfähigkeit der Versammlung und erklärte dieselbe für eröffnet. In Erledigung der Tagesordnung wurde der erstattete Rechenschaftsbericht, wonach das Vereinsvermögen 3770 Kronen 96 Heller, für den Friedensfond 226 Kronen 84 Heller, zusammen 3991 Kronen 77 Heller beträgt, von der Versammlung zur Kenntnis genommen und genehmigt. Bezüglich des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1904 wurde dem Ausschusse das Absolutorium erteilt. Zum Schluß dankte die Präsidentin allen Anwesenden für ihr Erscheinen und sprach die Bitte aus, die edlen Ziele der Gesellschaft auch fernherhin zu fördern.

Freiwillige Feuerwehr. Samstag den 28. Jänner um 7 Uhr abends findet im Vereinslokale (Franz Stumpf) die diesjährige ordentliche Hauptversammlung der freiwilligen Feuerwehr mit folgender Tagesordnung statt: a) Erstattung der

Brieflicher Stenographieunterricht. Der Zentralverein für Vereinfachte Stenographie eröffnet neue unentgeltliche Anfängerkurse in Stenographie, um jedermann Gelegenheit zu bieten, sich diese heute unentbehrliche Kenntnis anzueignen.

Mittel gegen Rheumatismus. Die Blüten der Rosskastanie pflügt man, wenn sie eben in ihrer ersten Schönheit stehen, schneidet sie in kleine Stückchen, bringt sie in eine Flasche und gießt darauf 90 grädigen Spiritus.

Erdene Gefäße widerstandsfähig zu machen. Zu diesem Behufe bestreicht man einen Topf mittelst eines Pinsels einigemal mit dünnem Leim und wenn dieser Anstrich recht trocken ist, wiederhole man denselben mit Leinöl.

Ein Idyll von der Lokalbahn. Man schreibt der „Ringer Tagespost“ aus Vorchdorf, 16. d. M.: Gestern, Sonntag, abends war der Bahnhof in Vorchdorf der Schauplatz einer ungemein ergötzlichen Episode, die so recht an die satirisch bekannten Witze über die Sekundärbahnen in den Wäldern erinnert.

Kein Oesterreicher sollte es veräumen, zum Mindesten ein Probeabonnement auf das vornehmste Familienblatt der Monarchie, „Oesterreichs Illustrierte Zeitung“ einzugehen, wenn er sowohl sich selbst, als auch den Seinigen Gelegenheit zu unterhaltender und belehrender Lektüre geben will.

Die Kosten des elektrischen Zigarrenanzündens. Ein Amerikaner hat eine scharfsinnige Vorrichtung zum Anzünden der Zigarren mit Elektrizität erfunden, die einfach an eine Leitung für elektrische Beleuchtung angeschlossen werden kann.

Vollmondzauber.

Griß Gott, du lieber Mondenschein, Bist endlich wieder da, Es müssen lust vier Wochen sein, Daß man zuletzt dich sah.

Griß Gott, du rundes Mondgesicht, Das uns entgegen lacht, Du spendest uns dein Zauberlicht Zu sternenheller Nacht.

Ia, wenn es voll am Himmel steht, Die Jugend lustig schwärmt, Wird mancher Maid der Kopf verdreht, Die dann sich d'rüber härt.

Der Mond ist ein diskreter Mann, Dem's Fensterlein nicht geniert, Be-siecht sich höchstens dann und wann, Wenn es zu toll ihm wird.

Wie oft scheint er mit vollem Dampf Und hält da oben Wacht, Steht mutig fest im Wolkentamp, In einer stillen Nacht.

Bei seinem Gang wird uns nie bang, Uns reizt sein heller Schein, Ihn sieht man an, oft stundenlang Und schläft dann wohnig ein.

Wird endlich Morgens er dann matt Und sieht man ihn so bleich, Die Sonn' in ihre Rechte trat, Sagt ihn aus seinem Reich.

Leb' wohl, du lieber Mondenschein, Ruf' ich ihm Morgens zu, Laß' doch am Tag das Scheinen sein, Am Abend kommst doch da.

Gast du dich frisch dann auferafft, So zeig' dein Mondgesicht Und spend' uns nun mit neuer Kraft Dein zauberisches Licht.

Waidhofen a. d. Ybbs, 11. Jänner 1905.

J. Pf.

Vom Bäckertisch.

Fünfzigjähriges Zeitungsjubiläum. Die Wiener „Oesterr. Volks-Zeitung“ feiert binnen kurzem das Jubiläum ihres fünfzigjährigen Bestandes. 1855 als Tagesjournal von dem Schriftsteller Julius Seidl begründet, erschien sie ursprünglich unter dem Titel: „Wiener Stadt- und Vorstadt Zeitung“ im Verlage der Wiener Buchhandlung von Joseph Witte & Hilke.

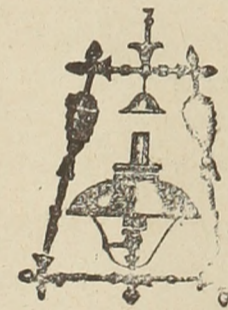
Kein Oesterreicher sollte es veräumen, zum Mindesten ein Probeabonnement auf das vornehmste Familienblatt der Monarchie, „Oesterreichs Illustrierte Zeitung“ einzugehen, wenn er sowohl sich selbst, als auch den Seinigen Gelegenheit zu unterhaltender und belehrender Lektüre geben will.

Eingelendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Verlangen Sie

Illustr. Preiskurant der Ideal-Glühlampen-Unternehmung HUGO POLLAK WIEN, VI. Wallgasse 34



Billiges schönes Licht ohne Installation und Gebrauchsverbrauch 1 1/4 Kr. per Stunde.

Tausende Dank-



schreiben aus aller Welt erzählt das auf lärende und lechrende Buch als häuslichen Ratgeber über Apotheke A. Thierry's Balsam und Centrifolien-salbe als unersetzbares Mittel. Französisch und deutsch.

„Le Griffon“

bestes französisches Cigarettenpapier. Ueberall zu haben.



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von

Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.



Der Stolz jeder Hausfrau ist ein guter Kaffee.

Kathreiners Kneipp-Malzkafee

sollte bei Bereitung des täglichen Kaffee-Getrankes in keinem Haushalte mehr fehlen.

Man verlange nur Originalpakete mit dem Namen „Kathreiner“ und kaufe nie, was offen zugewogen wird.

Id. 1905.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle. Krondorfer SAUERBRUNN

Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane, des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein, Fruchtsäften u.s.w. Vorrätig in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc.

Empfängerlager für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moritz Paul, Apotheker, Gottfried Fries Witwe, Kaufmann.

„Le Délice“

Cigarettenpapier — Cigarettenhüllen.

Ueberall erhältlich. 82 52-54

General-Depot: Wien I., Predigergasse 5.

An alle Frauen und Mädchen!

Alle Länder durchzieht es wie der elektrische Funke

als der Erfinder der Grotlich'schen Heublumenseife für seine aufsehenerregende Erfindung seitens der österreichischen Regierung mit einem kaiserlichen und königlichen Privilegium ausgezeichnet wurde; und auch mit Recht, denn Grotlich's Heublumenseife dient infolge Gehaltes an heilsamen Blütenblumen und Baldträutern in erster Reihe zur Hautpflege, indem sie mit geradezu augenscheinlicher Wirkung einen heilenden, reinen u. samtweiden Teint erzielt und denselben bei häufigem Gebrauch vor Faltchen und Runzeln schützt.

Die
Buchdruckerei A. Henneberg

in Waidhofen a. d. Ybbs

empfiehlt sich zur raschen und billigen Anfertigung von

Drucksorten jeder Art

in einfacher, wie auch eleganter u. moderner Ausführung.

Ballkarten

für alle Vereine und Korporationen. Musterkollektionen werden auf Verlangen gratis und franko zugelandt.

Visitkarten

Vermählungs-Anzeigen, Dankkarten und Anzeigen für Familienereignisse in feinsten Kupferdruck-Imitation.

Ansichtskarten.

Kliches für Buchdruck-Ansichtskarten werden billigst berechnet und bleiben selbstverständlich Eigentum des Auftraggebers. — Für beste Ausführung wird garantiert.

1000 Ansichtskarten in Buchdruck zu K 16.—, in Lichtdruck (mit ein oder mehreren Bildern) zu K 22.—, in 2 Farben (Doppelton, grün oder blau) K 34.—.

Trauerarbeiten werden sofort und für Auswärts postwendend geliefert.

Marke „**Bauerntröst**“



Schweinfurter Mast-Milch- & Aufzucht-pulver

erregt kolossale Fresslust, befördert die Verdauung, beschleunigt ungemein die Aufzucht und Mast der Schweine, Rinder etc., so daß solche viel früher marktfähig werden; vermehrt und verbessert die Milch. Acht nur in Karton à 50, 70 und 100 Heller mit Firma Ph. Laudonbach, Schweinfurt.

Niederlagen: Waidhofen: G. Frieß Witwe, A. Lughofer; Haag: P. Eisinger; St. Peter: Franz Klein; Linz: M. Christ. 407 52—32

Niederösterreichische



Niederösterreichische

Landes-Versicherungs-Anstalten

Im Interesse der des Versicherungsschutzes bedürftigen Bevölkerung hat das Land Niederösterreich mit reichen Garantiemitteln ausgestattete Versicherungs-Anstalten mit folgendem Wirkungskreise ins Leben gerufen und zwar:

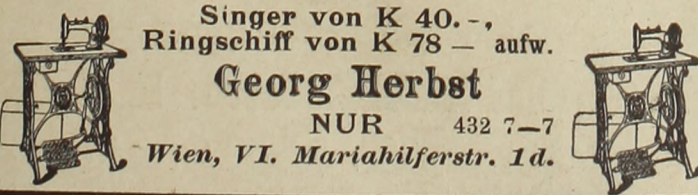
- I. Die **n.ö. Landes-Lebens- und Rentenversicherungsanstalt**: Dieselbe übernimmt Versicherungen in ganz Cisleithanien auf das Leben des Menschen in den verschiedensten Kombinationen, als: Todesfall-, Erlebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen, sowie Volksversicherungen (letztere auch ohne ärztliche Untersuchungen) vorteilhafteste Alters-Invaliditätsversicherung durch zwanglose Einlagen in der Sektion Rentensparkasse.
- II. die **n.ö. Landes-Brand- und Brandschaden-Versicherungsanstalt**: Dieselbe übernimmt Versicherungen gegen Feuer-Schäden an Gebäuden, Mobilien und Feldfrüchten.
- III. die **n.ö. Landes-Hagel-Versicherungsanstalt**: Dieselbe versichert gegen Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Bodenerzeugnisse von in Niederösterreich gelegenen Grundstücken durch Hagel entstehen.
- IV. die **n.ö. Landes-Vieh-Versicherungsanstalt (Rinder und Pferde)**: Dieselbe versichert gegen Verluste, welche Viehbesitzer an ihrem in Niederösterreich eingestellten Rinder- beziehungsweise Pferdebestände erleiden sollten.
- V. die **n.ö. Landes-Unfall- und Haftpflicht-Versicherungsanstalt**: Dieselbe übernimmt Einzel-, Kollektiv- und Reiseunfall- und Haftpflichtversicherungen.

Versicherungsbedingungen günstig. Prämien billig. Unbedingte Sicherheit durch den Charakter der Anstalten als „öffentliche Institute“ geboten.

Sitz der Anstalten: **WIEN, I., Löwelstrasse 14 und 16.**

UNERREICHT im Preise und in Qualität sind meine

Nähmaschinen.



Singer von K 40.—, Ringschiff von K 78.— aufw.
Georg Herbst
 NUR 432 7—7
 Wien, VI. Mariahilferstr. 1d.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht ohne Sommersprossen, eine weiche, geschmeidige Haut und einen rosigen Teint?
 Der wache sich täglich mit der bekannten medizinischen
Bergmann's Lilienmilchseife
 (Schutzmarke: 2 Bergmänner) 77 50
 von **Bergmann & Co** Dreesden und Tetschen a. E.
 Borrüthig à Et. 80 Heller bei **Haus Frank**.

ATELIER

für
 feinsten **Zahnersatz**
 künstlichen

in Gold, Kautschuck etc.

von
KARL SCHNAUBELT.

Besitzer einer vom hohen k. k. Ministerium des Innern mit besonders erweiterter Befugnis versehenen erweiterter Konzession

WIEN VII/2

Lindengasse Nr. 17a.

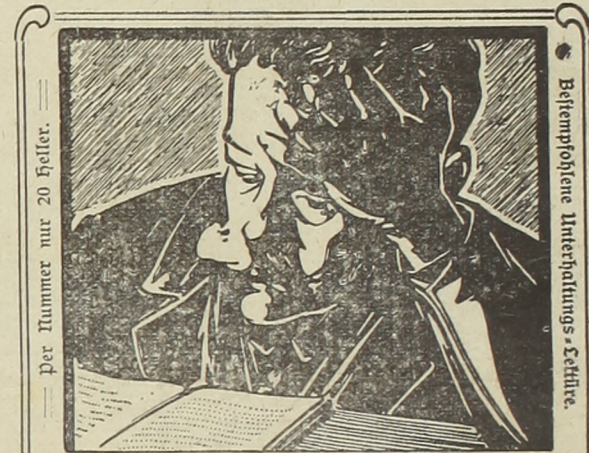
Jeden ersten Sonntag im Monat von 9—4 Uhr in Waidhofen a. d. Ybbs im Hotel „zum goldenen Löwen“ zu sprechen

Flechtenkränze

auch solche, die nirgends Heilung fanden, verlangen Prospekt und beglaubigte Atteste aus Oesterreich gratis. Apotheker **E. W. Kofke**, Altona (Elbe). 43 6—1

Bretter, Pfosten, Läden, Kanthölzer

alle Gattungen, jedes Quantum, kauft **Anton Beck**, Holzhandlung, **Marienbad**, Böhmen. — Die Ware wird an der Säge gegen Barzahlung übernommen. 54 2—1



Allen Freunden gebiegender und gesunder Kost für Geist und Gemüt empfehlen wir aufs wärmste unsere **Volksbücherei.** (Sammlung vorzüglicher Unterhaltungs-Literatur der Gegenwart für das Volk.) Alle 14 Tage eine Nummer. Preis per Nummer nur 20 Heller. Ausführlichen Prospekt erhält man auf Verlangen kostenlos von jeder Buchhandlung oder direkt von der Verlagsbuchhandlung „Styria“, Graz.

Im Erscheinen ist begriffen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Alt und Neu Wien.

Geschichte der österreichischen Kaiserstadt und ihrer Umgebung von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart.

Zweite, vollkommen neu bearbeitete und bis zur Neuzeit fortgesetzte Auflage des älteren gleichnamigen Werkes von **Moriz Bernann** von **Karl Eduard Schimm**.

Mit über 500 Illustrationen, Ansichten, Porträts und Plänen. Das Werk erscheint in 30 Lieferungen à 60 h.

Eine für jedermann verständliche und anregende Geschichte der schönen Kaiserstadt soll in dem Werk

Alt und Neu Wien

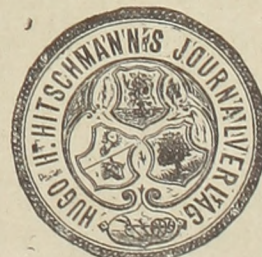
geboren werden. Wie sich Wien aus den natürlichen Bedingungen des Bodens heraus und nach den Kulturzuständen der ersten Bewohner räumlich entwickelte, die Anfänge höherer Kultur, bis es als römische Grenzfestung zu großer Bedeutung kam, um unter den Stürmen der Völkerwanderung fast zu verschwinden und dann allgemach durch deutsche Tapferkeit und Fleiß wieder als kraftvolles Gemeinwesen zu erblühen — das wird in den ersten Abschnitten erzählt. Daran reiht sich die Geschichte Wiens im späteren Mittelalter und der neuen und neuesten Zeit, deren politische und religiöse Kämpfe Wien tief berührten.

Mit der Schlußlieferung erhalten die Bräunmeranten ein schönes Bild in Farbendruck

Neu Wien aus der Vogelschau

von Maler **Erwin Pendl** seitens der Verlagsbuchhandlung vollständig gratis gewidmet.

A. Hartleben's Verlag in Wien.



Wiener Landwirtschaftliche Zeitung. Hauptredacteur: **Hugo S. Hirschmann**. Redactoren: **Hob. Hirschmann**, **Job. L. Schuster**, **Ad. Hill**. Jahrl. 104 Hrn. Viertel. K 6. Ganzl. K 24.
Oesterreichische Forst- und Jagd-Zeitung. Redact.: **Prof. G. Weinhel**. Jahrl. 52 Hrn. Viertel. K 4. Ganzl. K 16.
Allgemeine Wein-Zeitung. Red.: **H. Hof**. Jahrl. 52 Hrn. Viertel. K 2. Ganzl. K 12.
Der Praktische Landwirth. Red.: **Ad. Hill**. Jahrl. 52 Hrn. Viertel. K 2. Ganzl. K 8.
Der Oekonom. Red.: **W. Marg**. Jahrl. 24 Hrn. Ganzl. K 2. Bei mindestens 60 Gr. K 1.50.

Hugo S. Hirschmann's Journalverlag, Wien, I., Schanfergasse 6.

T. 65/4
1

Einleitung des Verfahrens zur Todeserklärung.

Der k. k. Steueramts-Direktor i. P. Anton Hauptmann, 1859 in Wien geboren und daselbst IX, Alferstraße Nr. 32 wohnhaft gewesen, ein kleiner, sehr magerer Mann mit schleppendem Gang, der lichtbraune, graumelierte Haare, einen in eine Spitze kurz geschnittenen Vollbart und blaugraue Augen hatte, hat sich am 12. Februar 1904, mit rundem Steirerhut mit grünem Bande, auf dem das Abzeichen des D. u. O. Alpenvereines, ein Edelweiß steckte, dann einem schwarzgrauen langen Winterrocke, blauem Sacco und gleicher Weste, grauer Uniformhose, einem weißen Hemde mit Stehkragen mit umgelegten Ecken und mit schwarzen Stiefletten bekleidet, aus Waidhofen a. d. Ybbs unbekannt wohin entfernt und ist seither verschollen.

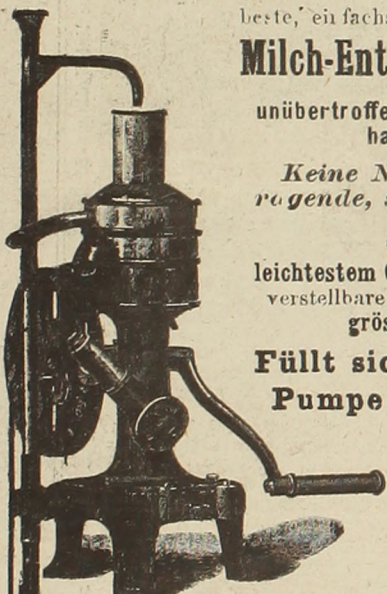
Da derselbe in letzter Zeit die Spuren geistiger Erkrankung zeigte und wiederholt aus Furcht vor Aufnahme in eine Irrenanstalt Selbstmordabsicht äußerte, so ist anzunehmen, daß die gesetzliche Vermutung des Todes im Sinne des § 24, Z. 3, a. b. G. B. eintreten wird und wird auf Ansuchen seines Bruders Franz Hauptmann, IX., Alferstraße Nr. 32, der für die Zustandebringung des Vermissten eine Belohnung von 400 Kronen ausgesetzt hat, das Verfahren zur Todeserklärung des Vermissten eingeleitet. Es wird demnach die allgemeine Aufforderung erlassen, dem Gerichte oder dem hiemit in diesem Verfahren zum Kurator des Verschollenen bestellten Herrn Dr. Theodor Mündl, Inspektor der österr.-ung. Staats-eisenbahn-Gesellschaft, Nachrichten über den Genannten zu geben.

Herr Anton Hauptmann wird aufgefordert, vor dem gefertigten Gerichte zu erscheinen, oder es auf andere Weise in die Kenntnis seines Lebens zu setzen.

Das Gericht wird nach dem 12. Februar 1907 auf neuerliches Ansuchen über die Todeserklärung entscheiden.

K. k. Landesgericht in Z. B. S., Abt. XXX.
Wien, am 27. Dezember 1904.

Patent-Pump-Separator



beste, einfachste und bewährte
Milch-Entrahmungs-Maschine

unübertroffene, überlegene und dauerhafte Konstruktion!

Keine Nachahmung, hervorragende, selbständige Erfindung gewährt bei

leichtestem Gang, leichteste Handhabung; verstellbare schärfste Entrahmung und grösste Arbeitsleistung.

Füllt sich selbst durch die Pumpe ohne Aufgiessen.

Einzig richtige, für jede Milchwirtschaft unentbehrliche Zentrifuge.

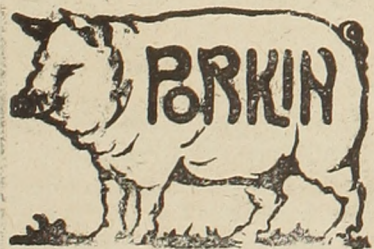
Verlangen Sie Abbildungen und Beschreibung von

Ph. Mayfarth & Co., Wien 2

Maschinenfabriken, Eisengießerei u. Dampfhammerwerke.

Illustrierte Kataloge gratis und franko.

Wiederverkäufer und Vertreter erwünscht. 40; 12-5



Ausgezeichnetes Schweinemastmittel.

Vorzügl. Mastmittel.

Futterzusatz für alle Haustiere, Pferde, Stiere Ochsen, Kühe, Kälber, Schafe, Schweine, Ziegen u. Esel, Hunde, Gänse, Enten u. all. Hühner.

1 Paket 1/2 Kilo 1 Krone, 1 Probepaket 1/8 Kilo 30 Heller, 4 Pakete à 1/2 Kilo franko 4 Kronen.

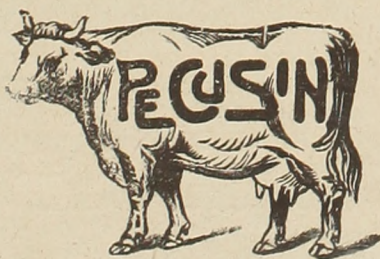
PECUSOL Vieh-Wasch-Extrakt
Wasch- und Desinfektionsmittel

1 Flasche, Inhalt 400 Gramm, 1 Krone.

Verfandt: 5 Fl. franko 5 Kronen. 1 Liter Waschmittel stellt sich auf 1 Heller.

Erzeug. chem. Produkte, Wien, IX/2, Bleicherg. 6.

Zu haben in Waidhofen bei Herrn Karl Schönacker. — In Pöchlarn bei Herrn Franz Schöber. — In Seitenstetten bei Herrn Ludwig Schimbs.



Herbabnys Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirup.

Dieser vor 35 Jahren eingeführte, von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsirup** wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er **anregend** auf den Appetit und die Verdauung, und somit **befördernd** auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige **Eisen** ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen **Phosphor-Kalk-Salzen** bei schwächlichen Kindern besonders für die **Knochenbildung** sehr nützlich.



Preis 1 Flasche Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup 2 Z 50 h., per Post 40 h. mehr für Packung.

Warnung! Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen angebotenen, jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz verschiedenen Nachahmungen unseres seit 35 Jahren bestehenden Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirups, bitten deshalb, stets ausdrücklich „Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet.

Aleinige Erzeugung und Hauptverfandstelle:
Dr. Hellmanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“,
Wien, VII, Kaiserstrasse 73 — 75.

Bekanntlich wird in derselben Apotheke „zur Barmherzigkeit“ auch erzeugt:
Herbabnys Aromatische Essenz,
als schmerzstillende Einreibung seit 35 Jahren vielfach erprobt und bewährt.
Preis: 1 Flacon Z 2.—, per Post für 1 bis 3 Flacons 40 h. mehr für Emballage.

Nur echt mit obenstehender Schutzmarke.
Depôts bei den Herren Apothekern in Waidhofen a. d. Ybbs: M. Paul, Amstetten: W. Mitterdorfer, Herzogenburg: G. Feyrl, Lilienfeld: L. Grellepis, Markt: J. Wuriers, Eben, Wolf: K. Linde, Neulengbach: K. Dieterich, Wöchlarn: M. Brann, Seitenstetten: K. Reich, Scheibbs: K. Kollmanns Erben, St. Pölten: D. Fassad, L. Spora, Ybbs: A. Nedi.

Für einige Hundert Kronen

kann sich Jeder mann eine Likör- u. Spirituosen-Erzeugung einrichten und viel Geld verdienen. Kostenlose Ratschläge, sowie Einrichtung empfiehlt Fachmann. Anfragen wolle man richten unter „Fachmann Likörfabrik 8547“ an Rudolf Wosse, Wien, I. Seilerstätte 2 behufs Weiterbeförderung.



Billige böhmische Bettfedern!

5 Kilo: neue geschlossene K 9-60, bessere K 12.—, weisse daunenweiche geschlossene K 18.—, 24.—, schneeweisse daunenweiche geschlossene K 30.—, K 36.—. Versand franco per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gegen Portovergütung gestattet.

Benedikt Sachsel, Lobes 349

46 6-1 Post Pilsen, Böhmen.

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franko durch die Schwaben-Apotheke, Frankfurt am Main.

Louis Kuhne

Internationales Etablissement für arznei- u. operationslose Heilkunst Leipzig.
Gegründet am 10. Oktober 1883, erweitert 1892, 1901 und 1904.

Spezielle Ratschläge und Auskunft in allen Krankheitsfällen, auch brieflich so gut als möglich.

Diagnose nach dem Gesichtsausdruck. Individuelle Behandlung nach langjährigen Erfahrungen. Gute Heilerfolge.

Am Verlage von Louis Kuhne, Leipzig, Platz 15-24 sind erschienen und direkt vom Verfasser gegen Verlags-Einsendung oder Nachnahme sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Louis Kuhne, Die neue Heilwissenschaft, 85. deutsche Auflage, 486 Seiten 80. 1904. Preis M. 4.— geb. M. 5.—. Erschienen in 25 Sprachen.

Louis Kuhne, Bin ich gesund oder krank? 16. Auflage. Preis M. —.50. Erschienen in 12 Sprachen.

Louis Kuhne, Kindererziehung. Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis M. —.50.

Louis Kuhne, Cholera, Brechdurchfall und deren Heilung. Preis M. —.50.

Louis Kuhne, Gesichtsausdruckskunde meine neue Untersuchungsart. Preis M. 6.—, eleg. geb. M. 7.—.

Louis Kuhne, Kurberichte aus der Praxis nebst Propekt. 40. Auflage. Unentgeltlich.

Alexander Fantl
k. k. Konzeffioniertes Bureau für Realitäten-, Verkehrs- u. Hypothekar-Parlehen in Melk an der Donau.
Uebernimmt

An- und Verkauf sowie Tausch von Realitäten jeder Art, sowie Geschäft jeder Branche.

Anträge werden prompt und konstant ohne Verzögerung durchgeführt.

Erstklassige Referenzen.
Sprechstunden jeden Montag von 4-6 Uh. abends in Litzellachners Gasthof in Hilm-Kematen.

Allen neuen Abonnenten **gratis** nachgeliefert wird der **humoristische Roman**

aus dem **österreichischen Militärleben** von **R. KRASSNIG**, der unter dem Titel „Zweierlei Tuch“ in der **Wiener Oesterreichischen Volks-Zeitung** erscheint.

Die „Oesterreichische Volkszeitung“ (Gesamt-Auflage 90.000 Exemplare) bringt täglich wichtige Neuigkeiten

von eigenen Berichterstattern im In- und Auslande, wöchentlich eine reichhaltige, unterhaltende u. belehrende **Familien-Beilage**

weitere die **Spezial-Rubriken und Fachzeitungen: Kleines Feuilleton, Frauen-Zeitung, Gesundheitspflege**

Land- u. forstwirtschaftliche Rundschau, Pädagogische und literarische Rundschau.

Die Abonnementspreise betragen:
1. Für tägliche portofreie Zusendung in Oesterreich-Ungarn und Bosnien monatlich K 2.70, vierteljährig K 7.90.

2. Für zweimal wöchentliche Zusendung der **Samstags- und Donnerstags-Ausgaben** (mit Roman- und Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.) vierteljährig K 2.64, halbjährig K 5.20.

3. Für einmal wöchentliche portofreie Zusendung der reichhaltigen **Samstags-Ausgabe** (mit Roman- u. Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc. vierteljährig K 1.70, halbjährig K 3.80.

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, auf die Wochen-Ausgaben nur vom Anfang eines beliebigen Monats an.

Probenummern gratis.
Die Exped. der Oesterr. Volks-Zeitung Wien I. Schulerstr. 16.

Jede sparsame Hausfrau

welche auf eine gute Schale Kaffee hält, verwendet nur den altbewährten

„FIALA“-Feigen-Kaffee.

Ueberall erhältlich.
Feigen- und Malzkaffe-Fabrik M. Fiala, Gegründet 1860. Wien, VI, Gegründet 1860.

Lokal-Veränderung.

Gefertigter beehrt sich einem p. t. Publikum die höfliche Mitteilung zu erstatten, daß er vom **Montag den 23. Jänner** sein

Gold- und Silberwarengeschäft

vom Hause des Herrn **Karl Pentner** in das Haus des Herrn **Michael Sommer**

Oberer Stadtplatz Nr. 26

verlegen wird.

Anlässlich dieser Veränderung erlaube ich mir allen meinen geehrten p. t. Kunden für das mir bisher geschenkte Vertrauen meinen besten Dank abzustatten, mit der Bitte, mir dasselbe auch im neuen Lokale zu bewahren, es wird mein stetes Bestreben sein mein Möglichstes anzubieten, um in jeder Beziehung den Ansprüchen meiner hochgeehrten Kunden zu entsprechen und zeichne

in aller Hochachtung

Johann Huber

Gold- und Silberwarengeschäft

Waidhofen a. d. Ybbs.



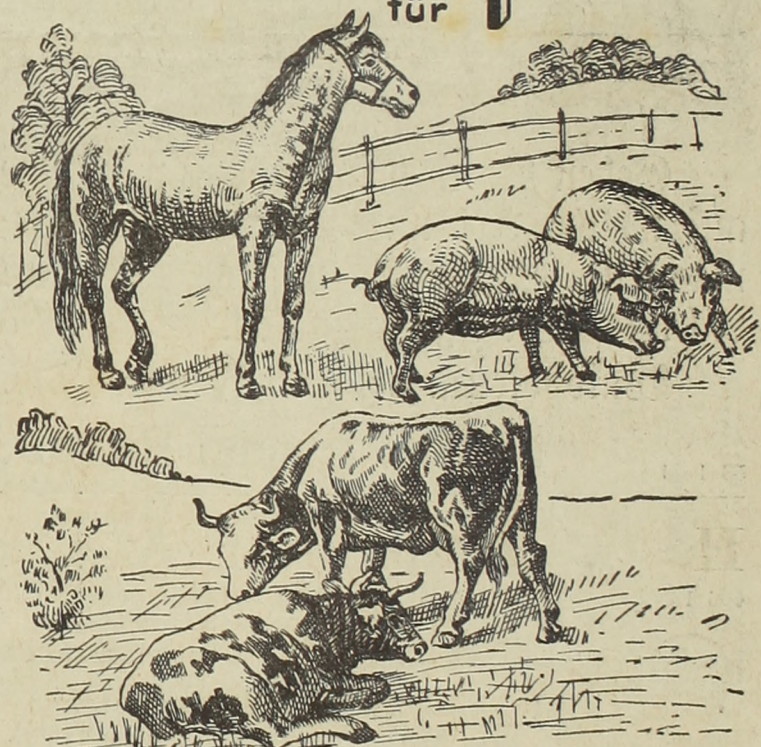
Keine grauen Haare und Bart mehr!
Jugendliches Aussehen und Naturfarbe der Haare erzielt man nur mit Vitek's
NUCIN
(ges. gesch.)
1 Flacon 1 Krone.
Tausende Anerkennungen beweisen die Vorzüglichkeit des Nucins. — Nucin färbt dauernd, larbt nicht ab, ist nicht fett. Ein Versuch führt zum dauernden Gebrauch. Allein echt von **Fr. Vitek & Co., Prag.**

Premiiert Goldene Medaille London 1902.



C. Richter
ADLER-APOTHEKE
Wels, Ob.-Oest.

Viehnährpulver



Hornvieh, Pferde u. Schweine

Hervorragendes Mast- und Aufzuchtmittel. —
Steigerung des Milchertragnisses. —
Ausbildung und Stärkung des Knochengerüsts. —
Hebung der Fresslust. — — — —
Beförderung der Verdauung. — — — —

Diese bestbewährten, allen Landwirten rühmlichst bekannten Viehpulver sollen in keinem Stalle fehlen.

Beim Einkaufe achte man genau auf die Echtheitsmarke, welche jedes Paket trägt.

Die gesamte Emballage ist gelehlich geschützt.

Richters Viehnährpulver sind in allen grösseren Geschäften zu haben.

Ueber **1,000.000**

Magen- u. Darmleidende

sind durch unsere seit zweiunddreißig Jahren praktizierten Kuren ohne irgendwelche Berufsstörung geheilt

worden. Ungezählte Tausende amtlich beglaubigter Atteste anerkennen dankbar die Unübertrefflichkeit dieser Kuren, die auch von zahlreichen praktischen Aerzten an eigener Person angewendet wurden. Wir bitten um genaue Angabe von Alter, Geschlecht, Körpergewicht und allgemeinem Kräftezustand des Leidenden, sowie um ausführliche Bezeichnung des Leidens. Unsere Anstalt steht unter der Leitung eines approbierten Arztes.

Briefe müssen die vollständige und deutliche Adresse enthalten und mit 25 Heller frankiert sein. Für Rückporto sind 25 Heller Briefmarken beizulegen.

Kuranstalt Neuallschwil 68 D., Schweiz.

Gesundheits-Hosenträger

Patent Mach * erhältlich á

40, 65, 80, 120, 135, Seide 150, 180, Knaben 25, 35, 50, 60, Seide 90

in folgenden Verkaufsstellen:

Gmünd: G. Nigisch Söhne.
Gopprechts: S. Zeller.
Heidenreichstein: J. Richter.
Hirschbach: S. Haas.
Kautzen: R. Richmann.
Kirchberg: L. Prastinger.

Langegg: L. Kain.
Leopoldsdorf: F. Berger.
Raabs: A. Blappert.
Rottenschachen: J. Schlucht.
Schrems: G. Tomel.
Steinbach: C. Nobitschek.

Thaya: F. Samisch.
Vitis: A. Koller.
Waidhofen a. d. Ybbs: J. Ortner.
Windigsteig: M. Wotighy.
Ybbsitz: S. Germershausen.
Zell a. d. Ybbs: J. Gintl.

Verkaufsstellen an anderen Orten gibt die k. k. ausschl. priv. Hosenträgerfabrik Fr. Mach, Brünn.

Buchhalter.

Tüchtiger, versierter Buchhalter, flotter Korrespondent mit Prima-Referenzen, Christ, 35 Jahre alt, verheiratet, sucht Stellung mit größerem Wirkungskreis, auch als Privatsekretär. Adresse in der Verwaltungsstelle d. Bl.

Zwei schöne Zimmereinrichtungen

komplett, sind aus der Leopold Nagelschen Verlassenschaft preiswert zu verkaufen; auch sind zwei sehr nette **Wohnungen** mit je 2 Zimmer, 1 Kabinett und Küche zc. sofort zu vermieten. — Auskunft bei Ignaz Nagel, Forstadt Leithen, Waidhofen a. d. Ybbs.

Eine Salongarnitur

bestehend aus Sofa, 2 großen und 4 kleinen Fauteuils, sehr gut erhalten, wird billigst verkauft. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl.

Kutscher

wird sofort dauernd aufgenommen. Wo? sagt die Verwaltungsstelle dieses Blattes.

Ein schöner, vierziger Schlitten

ist zu verkaufen bei der **Gutsverwaltung Blainsheim**.

Ein Lehrjunge

findet beim Fleischhauer **Ferd. Winterer** in Waidhofen an der Ybbs sofort Aufnahme. 476 0-5

Günstiger Eisstöcke-Einkauf!

Endesgefertigter erlaubt sich, sein gut sortiertes Lager in Eisstöcken aus gut ausgetrocknetem Birnbaumholz zu 2-3 K zu empfehlen. **Josef Baumhauer**, Drechslermeister in Ybbsitz.

Orthopädische Fußschiene

von der Fußsohle bis zum Knie reichend, 27 Cmt. lang, wird für ein Mädchen zu kaufen gesucht. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl.

Verkauf.

Für das alte Schulhaus mit neuem Zubau in **Gresten**, nächst der Kirche gelegen, wird ein Käufer gesucht. Anfragen und Angebote sind an den **Ortsschulrat Gresten**, Nied.-Dist., zu richten. 55 3-1

Warnung.

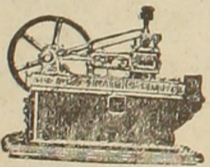
Geben hiemit bekannt, daß wir keine auf welche Art und Weise immer gemachten **Schulden** unseres **Sohnes Alois Berger** zahlen.

Waidhofen a. d. Y., 18. Jänner 1905.

Familie August Berger.

56 1-1

H. C. Hoffmeister & Co.
436 13-5 Wien, XII. Meidling, Hauptstrasse 11
erzeugt als Spezialitäten ihre konzeptionsfreien



Hoffmeister's Dampfmaschinen
von 1-50 HP.
Benzin- und Gasmotoren
Gattermaschinen, Holzbearbeitungsmaschinen, Dampfhebel, Dampfmaschinen, Transmissionen zc.
Neuheit: Svea-Separatoren.

Im landwirtschaftlichen Genossenschafts-Lagerhause **Pedlarn** wird

Weizen, Korn, Hafer und Gerste
schöne, rein geputzte Ware

zu den kulantesten Preisen verkauft.

Landwirtschaftliche Genossenschaft Pedlarn,
am 1. Dezember 1903.

Mathias Bauchinger m. p.
Obmann.

3. 129.

Freiwillige Lizitation

von Zimmer-Einrichtungsflücken, Bildern, Kleidern zc. findet am

Dienstag den 24. Jänner 1905
vormittags 9 Uhr

im Hause des Herrn **Karl Leutner**, Oberer Stadtplatz Nr. 10/30, 1. Stock rückwärts, in der Wohnung der Frau **Fanni v. König** gegen gleich baare Bezahlung statt.

Kauflustige wollen sich am obgenannten Tage und Stunde im vorgenannten Hause einfinden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs,
am 14. Jänner 1905.

Der Bürgermeister:
Dr. v. Plenker.

58 1-1

E 404/4
6

1-1

Versteigerungs-Edikt.

Auf Betreiben der kumulativen Waisenkasse Waidhofen an der Ybbs, vertreten durch Herrn **k. k. Offizial Seel**, findet am **7. Februar 1905, nachmittags 3 Uhr**

in dem Hause **Unterreich Nr. 65** in **Zauch** die Versteigerung der Realität „**Unterreich Nr. 65** in **Zauch**“, Grundbuch **St. Leonhard am Wald, C. Z. 65**, samt Zubehör, bestehend aus 150 Talzitzeln, statt.

Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 6452 Kronen 57 Heller, das Zubehör auf 14 Kronen bewertet. Das geringste Gebot beträgt 4311 Kronen 04 Heller; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die hiemit genehmigten Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer **Nr. 5**, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Rechte, welche die Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigenfalls in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an der Liegenschaft Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des unten bezeichneten Gerichts wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

k. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. II.
am 4. Jänner 1905.

Dr. Weiser.



Der wohlgeschmeckteste und gesündeste Kaffeezusatz ist **Adolf J. Titze's Kaiserkaffee-Zusatz**
Schuhmarke Pöfllingberg.
erzeugt aus feinsten süßen Esbeigen.

Rheumatismus-

und Gichtkranken teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte. 399 13-6
Marie Grünauer, München, Pilgerheimerstraße 2/11.

— Schutzmarke: „Anker“ —
Liniment. Capsici comp.
Ersatz für **Pain-Exceller**
ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., k. 1.40 und 2 k. vorrätig in allen Apotheken. — Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus **Richter's Apotheke** an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.
Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag
Elisabethstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.

„Flora“ - Viehpulver

Bestbewährtes und unübertroffenes Anzupulver für **Pferde, Hornvieh und Schweine.**

Das „Flora“ Viehpulver, Neufadler Viehpulver oder Anzupulver genannt, wird in tausenden von Stallungen angewendet zur Erregung der Freiluft der Zugtiere, bei Milchviehern, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchabsonderung, zur kräftigen Ausbitung und leichten Aufzucht des Jungviehes, schnellen Auffütterung des Mastviehes. Unentbehrlich bei Futter- und Stallwechsel, schlechtem Futter, zur Abwendung der Knochenbrüchigkeit, Verdauung u. dgl. Als Futterzusatz verwendet (täglich oder von Zeit zu Zeit) ist „Flora“ Viehpulver das einfachste Mittel, um ungeschwächte Freiluft zu erhalten.

Die Anerkennungs-scheine, welche täglich dem Hauptverand des „Flora“ Viehpulvers zugehen, sind wohl die schönste und größte Auszeichnung, die überhaupt einem solchen Präparate erteilt werden kann.

Das grösste Lob u. der grösste Erfolg!
„Flora“-Viehpulver ist nur in Paketen zu **K 1.30, 70 h und 40 h** erhältlich.
442 20-8

In Waidhofen Niederlage bei **Gottfried Fries' Witwe.**

Imperial
Zeigen-Kaffee
mit der **Krone**

findet in folge seines köstlichen Geschmacks überall die höchste Anerkennung.



Husten Sie?

so nehmen Sie nur die unübertroffenen, ärztlich empfohlenen **Eberenz'schen**

Gloria-Brust-Caramellen
mit reinem Malzextrakt hergestellt.

Pakete zu 20 und 40 h.

Niederlage bei:
August Lughofer
in Waidhofen.



Von Tausenden v. **Aerzten** empfohlen. **Beste Nahrung**

für gesunde u. magenkrankte **Kinder.**

Hervorragend bewährt bei **Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe, Obstipation etc.**

Kinder gedeihen vorzüglich dabei und leiden nicht an **Verdauungsstörung.**

Käufli. i. Apoth. u. Drog. Fabrik: **R. Kufeke**, BERGEDORF - HAMBURG u. WIEN, I.

